

Volksrecht

für Schüler

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 4 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/B, durch die nachgehende des „Volksrecht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarengeschäft Reichelt, Marktstraße 140, sowie durch alle Anzeigenstellen zu beziehen. Preis freilich, vorläufig wöchentlich 12.000 Mt. für den Monat August 350.000 Mt.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verleger und Druckverleger: Druckerei und Buchhandlung Dr. Schöfer
Verlags- und Geschäftsstelle: Breslau 2
Fernsprech-Nummern: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 2141
Postfach-Nummern: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 2.500 Mt., aus dem übrigen 2.000 Mt., aus dem Ausland 1.500 Mt., Familienanzeigen 1.000 Mt., Eingesandte, Verleumdungen, Beschwörungen, Verleumdungen, Verleumdungen, Verleumdungen pro Wort 2.000 Mt., das erste Wort 3.000 Mt., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 11. Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/B sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Wachsende Verständigungsansicht.

Die französische Antwortnote

Ist am Dienstag abend in London überreicht worden. Zusammenfassend wird darin die Forderung der deutschen Schuld auf fünfzig Milliarden Goldmark vorbestimmt auch der Schulden Frankreichs an die übrigen alliierten Mächte gefordert. Von diesen fünfzig Milliarden besteht Frankreich auf 26 Milliarden. Die Forderung der deutschen Leistungsfähigkeit wird von der französischen Regierung abgelehnt, da die Bekanntheit der Mindestforderung der heimischen Gläubiger Deutschlands die endgültige Bestimmung der Gesamtschulden Deutschlands nunmehr erschweren würde. Im übrigen werden zur Sicherung dieser Forderungen produktive Anlagen gefördert, ohne jedoch die Produktion noch einmal im einzelnen aufzuführen. Statt dessen beruft sich die Note auf die Instruktionen der französischen Regierung an ihren Londoner Vertreter. In diesen Instruktionen wurden als produktive Anlagen zum Beispiel die Eisenbahnen des linken Rheinufers genannt, die bereits von einer internationalen Regie verwaltet werden, und die einer Gesellschaft übertragen werden sollen, an der Frankreich, Belgien, England und nicht Deutschland, sondern die Rheinlande beteiligt werden. Ferner soll die deutsche Schwerindustrie in dieser Art einen beträchtlichen Teil der Reparationen sofort zahlen, als eine Anzahl Kohlenfelder des Ruhrgebietes vom Reich enteignet und ebenfalls an eine Gesellschaft übertragen werden, die auf der gleichen Grundlage zu errichten ist, wie die für den Betrieb der künftigen Eisenbahnen. Außerdem sollen in Zukunft deutsche Zölle in Gold oder Goldwert erhoben werden. Darüber hinaus heißt es in den Instruktionen, daß Frankreich eine Wiedergabe der deutschen Erportwaren wünscht, und zwar handelt es sich um 20 v. H. Außerdem wird die sofortige Wiederaufnahme der Lieferungen gefordert.

Es ist auffällig, daß die französische Note auf die wörtliche Wiedergabe der Instruktionen an den französischen Botschafter in London ausdrücklich verzichtet. Es scheint, daß dieser Bericht ebenfalls aus politischen Gründen vorgenommen wurde. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Auslassung des Auswärtigen Amtes in Paris gegenüber dem Korrespondenten der „Reichszeitung“. Diese Erklärung lautet: „Die französische Regierung hofft zuversichtlich, daß ihre Darlegungen als Grundlage für englisch-französische Verhandlungen angenommen werden. Die Antwort stellt keineswegs das letzte Wort Frankreichs dar. Sie enthält, soweit Garantien und Zahlungsarten in Frage kommen, lediglich Anregungen. Frankreich wäre zur Aussprache über einen ersten Vorschlag von anderer Seite bereit, falls Sicherheiten vorgebracht werden, die Frankreich als gleichwertig mit der von ihm angeregten Sicherheit anerkennen kann, oder falls andere Zahlungsarten geboten werden, von denen Frankreich sich die gleichen Ergebnisse verspricht, wie von den Zahlungsarten, die es selbst vorschlägt. So wird Frankreich auf seinen Anregungen nicht bestehen.“

Es wird zweifellos schwer sein, andere Zahlungsarten anzugeben, wenn nicht vom Ausland uns eine weitreichende Unterstützung zuteil wird. Immerhin aber ist aus dieser Erklärung ersichtlich, daß die französische Regierung jetzt doch zu einer Verständigung eher bereit ist, als es unter dem Kabinett Cuno bereit war.

Nach Londoner Bülletenmeldungen wird die französische Antwortnote nach ihrer Ankunft in London bei den Kabinettsmitgliedern zirkulieren. Der Premierminister wird entscheiden, ob die Einberufung eines Ministerrates zur Erwägung einer etwaigen Aktion nötig ist oder nicht.

Nach einer Schwabinger Meldung aus Brüssel teilt „Ctoile Belgique“ mit, daß die Belgische Antwortnote am Mittwoch abend überreicht werden wird. Donnerstag werde die Überreichung in London erfolgen. Die Antwort werde sich mit der belgischen Priorität beschäftigen und daran erinnern, was Belgien früher an Reparationen erhalten habe.

Dudegeest in Berlin.

Am Montag weichte der holländische Genosse Dudegeest als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Berlin. Dudegeest nahm mit Vertretern des Parteivorstandes in Gegenwart der sozialdemokratischen Reichsminister Rücksicht auf die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland. Der Internationale Gewerkschaftsbund wird sich in den allernächsten Tagen mit dem Ergebnis dieser Verhandlungen beschäftigen.

Der neue Marksturz.

Am Dienstag fiel die Mark erneut um fast 50 Prozent ihres bisherigen Wertes. Als Anlaß dieses Sturzes wird die Veröffentlichung des letzten Ausweises über den Stand der deutschen Finanzen, die noch von der Regierung Cuno erfolgte, bezeichnet. Aus diesem Ausweis ergab sich, daß sich in den ersten zehn Augusttagen die schwebende Schuld um 59,4 Milliarden vermehrt hatte. In diesen 10 Tagen wurden also mehr Schatzanweisungen produziert, als im Verlauf des vorausgegangenen halbjährigen Jahres, in dem die Höhe der Gesamtschulden sich auf 57,8 Milliarden belief. Daß diese geradezu katastrophale Entwicklung nicht ohne Rückwirkung bleiben würde, war voraussehbar. Zweifellos wird die Entwertung der Mark in dem bisherigen Maße fortgesetzt, wenn die Regierung nicht schnell mit der angekündigten Notverordnung über die Schaffung eines Devisenfonds vor die Öffentlichkeit tritt. Es ist bedauerlich, daß die Veröffentlichung in Anbetracht der katastrophalen Finanzlage und der sich dadurch fortpflanzenden Ernährungsnotlage nicht, wie geplant, noch am Dienstag erfolgen konnte.

Die Verzögerung wurde nicht durch Verhandlungen mit irgendwelchen Instanzen, sondern durch die technischen Vorbereitungen der geplanten Maßnahmen verursacht. Immerhin scheint, daß der Reichskanzler noch nachträglich beabsichtigt, die Vertreter der Wirtschaft vor der Veröffentlichung der Notverordnung zu hören. Das mag gut gemeint sein, aber wir sind der Auffassung, daß jetzt nicht mehr Zeit zum Verhandeln, sondern nur noch zum Handeln übrig bleibt.

Die für Dienstag nachmittag 5 Uhr vorgesehene Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern über die in Aussicht genommene Notverordnung wurde auf Grund der oben näher gekennzeichneten Umstände auf Mittwoch vormittag verlegt.

Die Zwangsanleihe ist seitdem von den Besitzenden, die gegen jede Art der Besteuerung berufsähnlich zu protestieren pflegen, sehr ungünstig aufgenommen worden. Jetzt gehört sie bereits zu den Papieren, die höher stehen als die vollkommen gerüttelte Papiermark. An der letzten Berliner Montagbörse entwidete sich hier ein lebhaftes Geschäft, es kam aber keine Notierung zustande. Die letzte vorangegangene Notierung war 180 Prozent. Ein Börsenblatt bemerkt dazu, daß die Zwangsanleihe seitdem von den Zeichnern größtenteils mit Null bewertet worden ist und in den Büchern abgeschrieben wurde, so daß die jetzt im Bericht über den Umsatzen und Gewinn, die darauf erzielt wurden, zur neuen Steuerzahlung benutzt werden können. Ein Börsenbesitzer, das zu weiterer Steuerzahlung verwertet werden kann, ist allerdings das furchtbarste, was die Steuergeheimhaltung der letzten Jahre geleistet hat.

Genosse Sollmann räumt auf.

Der Reichsminister des Innern hat den Staatssekretär dieses Amtes, den Freiherrn von Ritter des Johanniterordens, von Weßler, in einem Handbreiten Aufgebot, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Ein Zeichen für die geringe Liebe dieses Beamten gegenüber der Verfassung und der Republik bildet die Tatsache, daß Herr v. Weßler im Vorjahre trotz des Rathenauer Mordes und der Schaffung des Republikstuhles in seinem Urlaub verblieb. In diesem Jahre trat abermals der Urlaub des Herrn v. Weßler mit der inneren Krise zusammen. Trotz Rücktrittsdrängen und in höchster Not im Innern, hielt er der nach dem Minister höchste Beamte des in solchen Momenten wichtigsten Ministeriums nicht für notwendig, seinen Urlaub zu unterbrechen. — Weßler wird durch einen christlichen Republikaner, den bisherigen Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Goetze, ersetzt werden.

Die kommenden Notverordnungen.

Die Reichsregierung plant außer einer Notverordnung zur Beschaffung eines Devisenfonds weitere Notverordnungen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die erste Verordnung stellt einen direkten Eingriff in den Beschäftigungsbereich vor. Sie verpflichtet die bestehenden Schichten zur Zeichnung der Geldanleihe unter ganz bestimmt festgelegten Bedingungen. Auch die übrigen in Aussicht genommenen Verordnungen dürften nicht ohne Zwangsmaßnahmen sein. Wie uns verrietet wird, sind die technischen Vorbereitungen der in Aussicht genommenen Maßnahmen so weit fortgeschritten, daß noch im Laufe des Mittwochabend, spätestens aber am Donnerstag die Veröffentlichung der Verordnungen erfolgen kann. — Die Parteiführer-Besprechung findet Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, statt.

Französische Papiergeldbeute im Ruhrgebiet

Die Franzosen und Belgier „beschlagnahmen“ auch in letzter Zeit in größerem Umfange deutsche Markbeträge in den Reichsbankanstalten und Notendruckereien des besetzten Gebietes. Sowohl die Geldbeträge der Tagesstätten wie der Inhalt der Tresore, deren Schlüssel sie sich gewaltsam aneigneten, fielen dabei in ihre Hand. Im Juli wurden mit Hilfe von Sauerstoff-Apparaten und Brechmitteln die Tresore der Reichsbankstellen in Koblenz und Mainz, im August in Neuwied und Sesseltirn, geöffnet. Dadurch fielen bisher 615 Millionen in ihren Besitz, 13 weitere Millionen eigneten sich die Besatzungsbehörden an, indem sie selbst die Notendrucke mit den fehlenden Nummern und Kennzeichen verließen oder die Druckbogen in Notenformate zerstückelten; auch wurden Druckerarbeiter zu diesen Arbeiten gezwungen. Außerdem legten sie Notenformulare in Umlauf, die die Reichsbank den Druckereien noch gar nicht abgenommen hatte. Die so erlangten Markbeträge wurden nicht nur für die Deckung der Besatzungskosten verwandt, sondern auch an den Landesrath und Londoner Börsen benutzt, um den deutschen Marksturz zu beschleunigen.

Das Absterben der Bildung.

Infolge der auf Goldbörse angelegten Produktionskosten im Buchdruckgewerbe hat die Vereinigung der Münchner Verleger beschlossen, die Produktion der Bücher und Zeitschriften solange einzustellen, als die Hauptabnehmer von Büchern, der Mittelstand und die freien Berufe, die Einkommen erhalten, die sich auf ähnlicher Höhe bewegen. Als Folge dieses Beschlusses haben 16 Münchner Zeitschriften, darunter die „offizianten“, „Münchner Wochenzeitschrift“, ihr Erscheinen vorerst eingestellt.

Ein Dollar (Berlin) 5500000 Mt.
Ein Dollar (NewYork) 5800000 Mt.

Nationale Notwendigkeiten.

Deutschlands wirtschaftliche Lage ist bitter ernst. Die wirkliche Größe der zu überwindenden Schwierigkeiten hat sich erst ergeben, nachdem die neuen Minister Gelegenheit gehabt haben, einen Ueberblick über den Gang der bisherigen Geschäfte zu gewinnen und insbesondere die trügerischen Schlussfolgerungen der Geschäftsführung des Finanzministers Hertnes klarzustellen. Es hat keinen Sinn, die Verhältnisse ruhiger oder katastrophaler zu malen, als sie tatsächlich sind. Aber das eine ist sicher: Die letzten vom Reichstag beschlossenen steuerpolitischen Maßnahmen erscheinen heute gegenüber den finanziellen Bedürfnissen des Reiches geradezu als Palliativmitteln. Und trotzdem versuchen unsere „nationalen Kreise“ auch heute wieder nach Möglichkeit die ihnen auferlegten Lasten von sich abzuwälzen. Sie sind groß in nationalen Redensarten, aber Verräter am eigenen Volk, wenn es heißt, am eigenen Geldbeutel national zu handeln. Finanzielle Verpflichtungen gehen sie ein, ohne sie jedoch zu erfüllen. Noch unter der Kanzlerschaft des Herrn Cuno hat sich unsere Wirtschaft gemeinsam mit den Banken bereit erklärt, 50 Millionen Mark in Devisen zur Heranschaffung von Fetten für die Bevölkerung bereitzustellen. Die Banken haben ihre 10 Millionen gezahlt, unsere Industrie dachte aber bisher nicht daran, den Verpflichtungen gegenüber dem Staate ordnungsgemäß gerecht zu werden.

Wenn es noch eine Möglichkeit gibt, den Verfall derer am Volke zu bannen, die aus Geschäftsründen sonst zu den eifrigsten Durchhaltepolitikern gehören, dann sind es die diktatorische Maßnahmen der Reichsregierung. Mit allen Mitteln muß die neue Regierung versuchen, den Kampf des Staates gegen das Spekulantentum, der jetzt in voller Größe eingeleitet hat, zu einem aussichtsreichen Ende zu führen. Gelingt das nicht, dann ist der Zusammenbruch des Reiches unvermeidlich. Nur eines vergessen unsere „nationalen Kreise“ im Falle eines derartigen Ausganges! Sie lassen außer Acht, daß, wenn der große Kladderadatsch kommt, auch ihr Untergang trotz aller Devisen besiegelt ist, daß der Zusammenbruch des Reiches den Kampf aller gegen alle bedeutet, der für unsere Spekulanten sicherlich keine Wohlthaten am eigenen Leibe bringen würde.

Was ist zu tun? Nichts darf unversucht bleiben, um wenigstens als Voraussetzung zur Gesundung unserer allgemeinen Lage stabile Verhältnisse zu schaffen und so die Inflationsgewinne zu erledigen. Das ist jedoch nur möglich, wenn dem Staate vorerst ein Interventionsfonds zur Verfügung steht, mit dem er der katastrophalen Lage auf dem Geldmarkt entgegenarbeiten kann. Man darf sich jedoch nicht weiterhin der Täuschung hingeben, daß ein großer Teil der deutschen Wirtschaft, der am Ruin der Mark interessiert ist, sich gleichzeitig freiwillig bereit zeigen würde, einen Fonds zu schaffen zu helfen, der seiner Interessenwirtschaft ein Ende bereiten soll. So dumm sind unsere „nationalen Kreise“ nicht, wenn es an ihren Geldbeutel geht. Dummheit zu eigenen Gunsten zeichnet sie nur aus bei der Zahlung von Steuern und bei der Auslegung der Besatzungskosten unserer Steuergeheke. Zur Schaffung eines Interventionsfonds selber wird deshalb vorläufig keine andere Möglichkeit als die Beschlagnahme der in Deutschland befindlichen Devisenbestände. Gewiß ist auch eine derartige Maßnahme mit Schwierigkeiten verbunden, die aber zu dem Ergebnis nicht in Vergleich zu stellen sind und deshalb durchaus erträglich scheinen. Bevor jedoch ein solcher Schritt durchgeführt wird, müssen die notwendigen Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen sein. Mit der Ankündigung allein ist es nicht getan! Vor allem ist das Beste zu tragen, daß einer Verschlechterung der Devisenbestände nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Ein gutes Mittel hierzu ist die eidesstattliche Verpflichtung des vernünftigen Devisenbesizers und der Banken. Jeder Meineid aber muß außer den üblichen Strafen mit der konfiszatorischen Enteignung sämtlicher Guthaben, die der Betroffene auf deutschem Boden in irgend einer Form besitzt, unter Einbruch des Bestandes seiner Familienmitglieder bestraft werden.

Voraussetzung zu dem Gelingen dieser Aktion ist das Verschwinden Hovensteins. Unsere Aktion gegen diesen Mann, dem wir an dem heutigen Stand einen großen Teil Schuld geben, ist in der Wilhelmstraße nicht ohne Eindruck geblieben. Stefemann ist eifrig auf der Suche nach einem Nachfolger für Herrn Hovenstein. Leider aber ist das nicht so einfach. Die Männer, die bereit gewesen sind, die Erbschaft Cunos anzutreten, waren um ihren Mut wirklich zu beneiden, noch nicht

aber gilt das von dem kommenden Reichsbankpräsidenten...

Die Durchführung der vorstehenden Forderungen... Bedeutung. Siegt der Staat in dem Kampf gegen die...

Wir haben gerade jetzt allen Anlaß, uns für die bevorstehenden...

Wir haben gerade jetzt allen Anlaß, uns für die bevorstehenden...

Bayern vor dem Putsch?

Die bayerische Politik scheint vor bedeutenden Ereignissen...

Sklaverei.

Roman von Union Sinclair.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Germania zur Köln...

Sch glaube nicht, daß Sie sich an mich erinnern können...

nalen Diktatur. Seit dem Wechsel der Reichsregierung...

Drei Ministerprogramme.

Der „Vorwärts“ hat die vier Genossen, die der jetzigen Reichsregierung...

Regierung Robert Schmidt, Minister für Wiederaufbau.

Die neue Reichsregierung hat, das weiß jedermann, eine sehr schwere...

Damit zeigt sich zugleich der Weg an, um die notwendigen...

In Ergänzung hierzu muß der Weg der Steuerreform...

In der Erfüllung sozialer Aufgaben sind bereits gewisse...

Gefühl dafür vorhanden, daß sich in München eine politische...

Ehrhardt in Innsbruck?

In München sind Meldungen eingetroffen, wonach Ehrhardt...

find. Wenn auch hier keine volle Befriedigung erzielt wird...

Eine wirkliche Gesundung wird es freilich erst geben, wenn...

Reichsinnenminister Wilhelm Sollmann.

Der hungrige Magen ist ein schlechter Berater, und die...

Für die innere Politik des Reichs kommt in diesen...

Sicher haben viele Landwirte, die Kapitalisten sind...

Sicher haben viele Unternehmer ungenügendes...

Die Staatsgewalt muß verhindern, daß die Wogen der...

Freiheit des Wortes, nicht des Wortes soll in Deutschland...

Ihre Ernennung veranlaßt, sondern Herr Gward. Sie müssen...

Madonnenbild auf den Knien, ließen es um Rettung. Je mehr...

Der eine der beiden Herren war klein und ganz gelant...

Ein ganzes Leben gesellschaftlichen Trainings zusammen...

(Fortsetzung folgt)

Alle Organe des Staates haben allein der Republik zu dienen. Wer des Staates Waffe führt, muß bereit sein, für die Republik zu sterben. Das gilt zumeist für die Wehr der Republik, für unsere graue Truppe. Viel würde gewonnen sein, wenn das Volk im Lande den Glauben gewonnen hätte: es sind die Offiziere und Soldaten der Republik, die dort marschieren. Nische, nicht nur was Amt, es ist, sondern jeder, der kann, muß dieses Ziel erreicht werden: Viel wäre dann für den inneren Frieden getan.

Das Reich ist in Gefahr! Im Westen sind Gebiete bedroht, die Deutschlands Wirtschaft nicht leben kann. Im Süden und im roten Herzen Deutschlands stößt mancher Groiß gegen die Republik. Die Gefahren sind groß. Sie müssen überwunden werden. Schonung jeder Eigenart des Landes, die aus Gefühls- und Wirtschaftserwachen ist, aber über allem die Einheit des Reiches! Es ist alles verloren, wenn das Reich zerfällt.

Allein vermögen die vier sozialistischen Mitglieder im Reichsministerium nicht viel, aber sie werden hart sein, wenn die Parteien im Lande treu stehen zu der großen Führung des deutschen Proletariats, die uns Kraft und Macht verleiht — wenn sie trotz allem Treue bewahren der Sozialdemokratie.

Reichsjustizminister Prof. Dr. Gustav Radbruch.

Durch die Wandlung des Strafrechts zum Sozialrecht ist die ganze schwer bewegliche Masse unserer Strafrechtsgebung in Bewegung geraten. Der Geist eines neuen Strafrechts, das nicht mehr auf Vergeltung, sondern auf Besserung, auf Erziehung gerichtet ist, klingt in der Gesetzgebungsarbeit der letzten Zeit an: das Strafgesetzbuch bewahrt uns, die bisher der Freiheitsstrafe verfallen waren, vor dem schrecklichen, das Jugendgerichtsgesetz nimmt die straflose Jugend ganz aus dem Zusammenhang der Strafrechtslehre heraus und unterstellt sie der unbedingten Herrschaft des Besserungsgedankens; in den bisher zu wenig beachteten Grundgesetzen für den Vollzug der Freiheitsstrafen drängt der in den Ländern mannigfaltig verschiedene Straf Vollzug zur Einheit und ringt der Geist einer menschlichen und doch wirksamen Freiheit zu. Vielleicht noch allzu zaghaft, nach Ausbruch; schließlich im vergangenen Jahre die Vermehrung der Strafen, die der mütterlichen und schwächeren Fähigkeiten der Frau erschlossen worden. Jetzt soll diesen Vorläutern das neue Strafgesetzbuch folgen. Der Entwurf ist zum Vor dem Zusammenbruch des Kabinetts Wirth an die Reichsregierung gelangt. Er wurde dort bei dem Amtsantritt des Kabinetts Grafenmann unterlegt, aber auch unverändert vorzuliegen. Jetzt wird er dem Reichstag, nach dem Rücktritt des Reichstags eingeführt werden. Wird er in seiner jetzigen Gestalt angenommen, so würde er eine erhebliche Fortschritt in der Besserung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit unserer Strafrechts geben sein, überdies auf einem wichtigen Gebiet die Gleichheit des Rechts für uns und für unsere Stammesbrüder in der Reichs erreicht sein. Denn der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs ist seit fast zwei Jahren dem Reichsdeutschen und dem Reichstags Justizministerium vereinbart worden.

Das neue Strafrecht ist eine äußerst dringliche, aber leider nicht leicht durchführbare Aufgabe. Dagegen ist die Neuordnung der Strafrechtsgebung unmittelbar vor dem Abschluss. Der Entwurf der neuen Strafrechtsgebung des Reichstags nicht, da die Durchführung der Strafrechtsgebung in den Strafrechts der ersten wie der Verwaltungsinstanz, schließlich ein Verhängnis für die Arbeiterklasse eine ihrer Bedeutung entsprechende Zunahme am Vorkommen sicher. Freilich weist der Entwurf mancherlei Unvollkommenheiten, ja Rückschritte auf. Der Reichstag wird ihn durchgreifend umgestalten, aber hoffentlich nicht, wie er so manchen früheren Versuch zu einer Reform unseres Strafrechts, zum Scheitern bringen — schon deshalb, weil die derzeitige Regierung endlich die Befreiigung der Strafrechtsgebung nach der durchgeführten Neuordnung unserer Strafrechtsgebung reformieren wird. Neben dieser allgemeinen Strafrechtsreform wird in nächster Zeit ein Teilgebiet des Strafrechts reformiert werden: ein Auslieferungsgesetz wird insbesondere auch das Ansehen des öffentlichen Vertreters regeln, dessen bisherige Abgrenzung in gewissen Auslieferungsfällen zu Folgerungen geführt hat, die gerade die Arbeiterklasse tief erreicht haben.

Die der Strafrechtsreform, so ist auch der gesamte Zivilprozess in der Neuorganisation. Sie soll vor allem anderen endlich das Beteiligungsverfahren bringen. Die vom Reichsjustizministerium eingesetzte Kommission leidet so schnelle wie gründliche Arbeit, aber die Forderungen des Tages sind so dringlich, daß der Gesamtstrafreform des Zivilprozesses ein Vorstoß zur Beseitigung des Verfahrens in Bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vorausgesetzt werden müßte, das jetzt dem Reichstag vorliegt. Für die Arbeiterklasse ein größeres Interesse aber ist das Arbeitsgerichtsgesetz, das gleichzeitig mit der Schlichtungsordnung nach diesen Vorarbeiten beschäftigt sein soll. Nach dem Vorhaben der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte baut er für alle Arbeitnehmer die Arbeitsgerichte als selbständige Sondergerichte neben den ordentlichen Gerichten auf.

Dagegen ist das bürgerliche Recht zu einem gewissen Stande gekommen. Der schlagende Bau des bürgerlichen Gesetzbuchs legt Um- und Auswände starke Widerstände entgegen. Gerade die Neuerungen des bürgerlichen Rechts, die für die Arbeiterklasse besonders Interesse haben, sind selbständige Neubauten neben dem bürgerlichen Gesetzbuch, so das neue bürgerliche Recht, so das zu einem großartigen, eigenartigen Gegenstand des bürgerlichen Gesetzbuchs auszugestaltete Arbeitsrecht. Ein Gebiet des bürgerlichen Gesetzbuchs freilich ist auch für die Arbeiterklasse von höchster Bedeutung, das Familienrecht. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die dringend erforderliche Reform unseres Erbrechtsrechts nicht an dem Widerstande einer derartigen Reaktion verbundenen Parteien scheitern wird. Ferner wird das Erbrecht in anderer Hinsicht der Allgemeinheit weichen müssen. Als sicher aber kann angesehen werden, daß das lang vorbereitete Gesetz über die Arbeitsgerichtsstellung des bürgerlichen Kindes nach diesem Reichsjustizministerium unheiliger Kinder zu ermöglichen — wenn nicht sogar die Vorwegnahme dieser dringend notwendigen Bestimmungen als ein notwendiges Übel. Aufwertung und Wertbeständigkeit sind überhaupt die großen Schlagworte der nächsten Zeit, auch für die Justiz. Man möchte, noch nicht voll übersehene Aufgaben sind für die Justiz in ihren Arbeitsweisen, meist aber so, daß die Währungsreform voranzugehen, auch die Währungsreform für folgen muß.

Auch die Währungsreform und die Justizgesetzgebung mahlen langsam. Justizreformen sind sehr selten zu früh, aber sehr häufig erst dann gekommen, wenn sie aus neuen und kühnen Vorarbeiten zu selbstverständlichen ja überholten Forderungen geworden waren. Wir werden aus dieser Aufgabe zu lernen haben.

Aus aller Welt.

Abzug eines Auto-Omnibus.
Wie die Pariser Morgensblätter melden, ist ein Automobil-Passagier in der Nähe von Vizza einen Abgrund hinabgestürzt. Sechs Personen wurden getötet und zwölf verletzt. Es handelt sich in der Hauptsache um Amerikaner.

Sturmflut in Korea.
Eine Meldung des koreanischen Botschafter aus Tokio zufolge ist ein Telegramm aus Seoul (Korea), daß bei der letzten Sturmflut an der Nordküste Koreas 348 Personen umgekommen. Über 1000 Personen werden vermißt.

Sozialdemokraten!

Parteilgenossinnen und Genossen!

Das politische Barometer steht auf Sturm! Dem ernsthaften Bewußtsein der Sozialdemokraten und ihrer Vertreter in der Regierung, das durch die rein bürgerliche Unregiertheit an den Rand des Abgrundes gebrachte Staatschiff, zu retten, findet willenden Widerstand.

Die Vorkapitalisten und Spekulanten aller Kaliber wittern Gefahr. In strapellos raffiniertes Weiße wechelt, alle Finanz- und Reuerpolitischen Maßnahmen zu sabotieren.

Daß die Lebensmittelnot und Teuerung derartig katastrophal geworden ist, daran tragen ein gerüstet Maß vor Schuld die deutschen Agrarier, die als erbitterte Feinde der Republik auch in dieser unangenehmen schweren Zeit den eigenen Profit über Leben und Existenz der eigenen Volksgenossen stellen.

Es ist ein löschbarer Kampf um Leben oder Untergang des deutschen Volkes und damit der deutschen Arbeiterklasse, den die Sozialdemokratie als alleinige Vertretung des arbeitenden Volkes jetzt zu führen hat.

Wir stehen vor der Entscheidung!

Die nächsten Wochen sind der Wendepunkt! Es gilt das gesamte kämpfende Volk zu mobilisieren. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Klein-Gewerbetreibende müssen zum Kampf gegen Ausbeutung, Hunger und Verelendung gesammelt werden. Parteilgenossinnen! Parteilgenossen! Ihr seid in dem Kampf die Avantgarde, geht nun vor Wohnung zu Wohnung, von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz und werbt Mitkämpfer.

Vor allem aber wird Munition, Geld und nochmals Geld gebraucht. Mit Millionen kämpft der Feind des arbeitenden Volkes, während durch die Geldentwertung geschwächt, die Partei diesen Kampf führen muß. Das Wohl des arbeitenden Volkes aber erfordert es, daß wir in diesen harten Kämpfen aktionsfähig sind, deshalb richtet der Bezirksvorstand und der örtliche Parteivorstand hiermit den dringenden Appell an die Parteilgenossenschaft, wie an die gesamte Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft, so fort einzeln

einmaligen Stundenlohn für den Kampffonds der Partei zu opfern.

Organisiert sofort in allen Fabriken, Werkstätten, Bureaus und Geschäften die Sammlungen. Sammellisten für Breslau-Stadt können sofort im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, II. Etage, Zimmer 36, abgeholt werden.

Den Ortsgruppen im Bezirk sind dieselben mit entsprechendem Anschreiben bereits zugeteilt.

Einzahlungen auf Postcheck-Konto für Breslau-Stadt Breslau, 31 158, Robert Herrmann, für Bezirk Breslau 29 568, Scholtz, Janotta.

Parteilgenossinnen! Parteilgenossen! Nicht gezögert, sofort gehandelt! Das Gebot der Stunde ist Opferfreudigkeit und Kampfesmut, dann ist der Sieg unser.

Der Bezirksvorstand: Der örtliche Parteivorstand:
Scholtz, Janotta, Scholtz, Janotta, Raabe.

Gewerkschaftsbewegung.

Vollversammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Eine am Montag, den 20. August, nach dem großen Saale des Gewerkschaftshauses einberufene Vollversammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Gewerkschaften beschäftigte sich mit dem Thema: „Die deutsche Wirtschaftskrise und die Gewerkschaften“.

Angesichts der immer mehr in tiefe Not verfallenden Schichten der Arbeitnehmers und weiterer ehemals besetzter Kreise des deutschen Volkes, wie auch des bestehenden Generallstreikrisikos der letzten Zeit hat den Ortsausgang der Gewerkschaften veranlaßt, diese Frage besonders zu behandeln.

Aus dem Vortrage ist hervorzuhelien, daß der gegenwärtig in die Erscheinung tretende Unwille sich zumeist gegen die an den bestehenden Zuständen unzufriedenen Personen oder Einrichtungen wendet. Allgemeine von den Verwerflichen verossen, daß wir einen mehr als vierjährigen Krieg gehabt haben, der die Ursache für jegliche bestehende Notlage ist. Den wenigsten Deutschen ist bekannt, daß wir gezwungen wurden, von dem Fünftel des deutschen Reichs rund 7 Millionen Veltar = 13 Prozent an andere Nationen abzutreten, daß diese Fläche aber nur mit rund 6% Millionen Einwohnern = 10 Prozent besiedelt war. In wichtigen Rohprodukten verloren wir eine jährliche Ausbeute von 48 Millionen Tonnen = 26 Prozent Steinohle, mehr als 21 Millionen Tonnen = 74,5 Prozent Eisen, fast eine halbe Million Tonnen = 08 Prozent Zinnerz, über 2% Millionen Tonnen = 15 Prozent Blei und Zinn, und fast 10 Millionen Tonnen = 18 Prozent Kartoffeln. Hinzu kommt der schmerzliche Verlust von mehr als 5 Millionen Bruttoertragswerten = 89,4 Prozent an unserer Handelsflotte. Unter Volk ist politisch durch den Krieg und seine Folgen im Rahmen der Völker fast zur Bedeutungslosigkeit heruntergelassen und wirtschaftlich in die Knechtschaft der übrigen großen Nationen geraten. Dieser Zustand kann erst einmal ein Ende finden, wenn es uns möglich wird, die heut noch unbestimmten Reparationslasten zu tilgen. Aus diesen Verhältnissen können wir nicht mit einem Salto morale herauskommen, oder sie durch die Anwendung des Generallstreiks abändern. So groß und bezeichnend der Anmut über die Preisgestaltung notwendiger Lebensmittel und anderer unbedingt notwendiger Waren in den Kreisen der Armen auch sein mag, durch Streiks und Unruhen wird hieran auf keinen Fall etwas gebessert. Es hat sich im Gegenteil immer feststellen lassen, daß zu Zeiten der Erregung die wenigsten vorhandenen Waren veräußert werden, um sie vor plündernden Zugriffen zu bewahren und die Zufuhr wurde ganz erheblich unterbrochen. So wurde z. B. durch die Marktpolizei in den jüngsten Wochen berichtet, daß, während in den Vorarbeiten um die gleiche Zeit täglich fast 900 landwirtschaftliche Erzeuger den Frühmarkt mit ihren Waren besuchten, in den Tagen nach dem Tumulte oder nach der Durchführung eines Generallstreiks völlig verantwortungslos Personen die Befehdung des Marktes bis auf 44 und noch weniger Erzeuger zurückgingen. Aus dem gleichen Grunde bedeutet eine Kündigung der aufgerufenen Masse, wenn gelagert wird, im Wege der Beschlagnahme der Lebensmittel auf dem Lande durch irgend welche gesetzlichen oder unerlaubten Organe eine Besserung herbeiführen zu können. Die Einwohnerschaft des fachen Landes und der kleinen Städte handelt dann genau so selbstsüchtig und betrachte alle diejenigen, die zu ihnen kommen, um für den eigenen Bedarf etwas zu kaufen, als Landplage und verführt durch Ordnungsmänner aus den eigenen Reihen diesem Unbestände abzuwehren. Nicht genug, mit dieser Selbsthilfe werden Bürgermeister und Landräte veranlaßt, selbst auf erhebliche Weise erworbenes und gekleidetes Vieh, dessen Fleisch in die Bedarfsgebiete gehen sollte, zu beschlagnehmen, um es an die eigenen Einwohner zum Verkauf zu bringen.

Durch derzeitige Maßnahmen wird unser Wirtschaftsleben nur in empfindlicher Weise gestört und Kopflosigkeit und Verwirrung, wie auch damit verbundenen Anzeichen der Preisgeführt. Sehr zum Nachteil der arbeitenden Schichten, denen mit diesen Mitteln gebietet werden sollte.

Aus alledem ergab sich mit Naturnotwendigkeit, daß der Ortsausgang Breslau dem beabsichtigten Generallstreik eines wilden Betriebsräteauschusses mit allen Mitteln entgegenarbeiten mußte. Es kann nicht angehen, daß die erbitterte Verarmung oder sonstige Verleumdungen die Arbeitnehmers auf die Straße rufen und sie alldann dort ihrer Pein überläßt. Zahlreich dafür sind allein die Beispiele in Deutschland, wo die Massen aus den Betrieben gelockt durch unkluge Generallstreiks nicht nur einen erheblichen Teil ihres Einkommens einbüßten, sondern auch dann, wenn die Erregung durch billige und aufreizende Worte bis zur Stöbehöhe gebracht war, Gesundheit und Lebensopfer bringen mußten. Die Anführer hielten sich dabei immer sehr häufig im sicheren Hintergrunde und verschwanden, wenn das Unheil, das sie angerichtet hatten, allzugut war. An wirklichen Taten zur Hebung der Lebenslage ihrer verfolgten Gefolgschaften haben diese Jünger einer neuen Weltlehre es bisher fehlen lassen. Je stärker solche Verluste in die Erscheinung treten, um so gefährlicher müssen die Gewerkschaften dem entgegenarbeiten. Jedes einzelne Mitglied soll in freier geübter Disziplin sich stets die Gefahr vergegenwärtigen, in die es geraten kann, wenn es auf die Beschaffenheit und auf der gewerkschaftliche Schutz wird in Frage gestellt, wenn es entgegen den Befehlen der Gewerkschaftsleitungen handelt.

Diese haben lange bevor teils durch den Bundesvorstand in Berlin an maßgebender Stelle, teils in den einzelnen Orten alles getan, das Wirtschaftsleben in Gang zu halten und die Lebenslage ihrer Mitglieder soviel als möglich zu bessern und Verleuchtungen zu verhüten.

Gerade in diesen Tagen gilt es mehr als bisher, Besonnenheit an den Tag zu legen, die Nerven zu zügeln, um auch nur jede erreichbare Position mit dem geringsten Aufwand von Kampfmitteln zu erreichen. Das wird in mehr und mehr steigendem Maße mittels der gleitenden oder werkschließenden Entlohnung möglich sein, wenn wir aus den fiebernden Zuständen der Marktwährung herausgekommen sein werden und die sich beinahe stündlich überirrenden Preisänderungen einmal ihr Ende finden.

Nur ein in ungehörtem Maße gehaltenes Wirtschaftsleben verblüht den Beschäftigten den Aufstieg zu besseren Zeiten, nicht aber jene ständige und willkürliche gewalttätige Unterbrechung. Die sehr lebhaft ausgesprochene erbete mit der Ablehnung einer Entlohnung in der die Aufhebung des Verbots der proletarischen Hunderthschaften, die Entfaltung und Sanktionierung der Kontrollauschüsse, die Forderung der Arbeiter- und Bauernregierung und die Aufhebung des Verbots der Auflösung der Reichsaussschüsse der Betriebsräte Deutschlands ausgeprochen. Nur 12 Stimmen waren für Annahme dieser Entlohnung. Die Vollversammlung fand um 11 1/2 Uhr ihr Ende.

Die Bezüge der Staatsangestellten.

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsbeamten, -angestellten und -arbeiter haben zu folgendem Ergebnis geführt: In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage für die vierte Augustwoche 351 000, für die ungelerten Arbeiter 327 000 Mark betragen. Die Teuerungszuläge für die Reichsbeamten und -angestellten werden ab 17. August auf 13 530 Mark festgelegt. Der Haushaltsauschuss des Reichstages gab am Freitag seine Zustimmung zur Auszahlung der mit den Spitzenorganisationen vereinbarten Beamten- und Staatsarbeiterbezüge. Als Abgeltung für die erste Augusthälfte wird den Beamten und Staatsarbeitern der bereits für diesen Termin gezahlte Betrag in normaler Höhe nochmals ausbezahlt. Für die zweite Augusthälfte beträgt der Teuerungszulag 13 530 Prozent. Für Berlin wurde außerdem ein Sonderzeugungszulag von 212 Prozent bewilligt. Der Frauenzulag wurde auf 7,5 Millionen Mark festgelegt. In Mehrausgaben entstehen dem Reich durch die Bewilligung der neuen Gehälter, die infolge der Entwertung der Mark notwendig wurden, mehrere hundert Millionen Mark. Die Regierung wurde gleichzeitig ersucht, auf eine beschleunigte Auszahlung der Bezüge der Staats- und Kommunalbeamten sowie -angestellten hinzuwirken und Maßnahmen zur sofortigen Auszahlung der Pensionen, Hinterbliebenen- und Teuerungsbeträge in allen Verwaltungen des Reiches zu treffen.

Beendigung des Hafenarbeiterstreiks in London. Der Streik der Hafenarbeiter ist im wesentlichen beendet. 75 Prozent der Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Wasserstand

vom 22. August 1923.

Katthor	0,73	Breslau (Unter-Wege)	- 0,88
Rappah	2,10	Karlsru (Ober-Wege)	5,-
Rohlf	0,78	(Unter-Wege)	1,40
Steg (Mittentam)	1,60	Dybenwurz	0,74
Kleinmündung (Ober-Wege)	3,90	Trösch	1,18
Kleinmündung (Unter-Wege)	1,46	Wassermühle + 16,-	
Breslau (Ober-Wege)	4,18		

Bereinstalender.

Arbeiter-Angler. Die Vereinsabzeichen sind abholen zum Preise von 150 000 Mark bei Sportfreund Kuboß, Lehmgrabenstraße 6. Der Vorstand.

Bergmanns Zahnpaste

Rosodont

die Sparsamkeit selbst

Seit 70 Jahren bewährt

Das Buch!

Wessen Seele aus des Tages Eiertel hinausströmen will, der findet keinen trefflicher Freund als Buch.

Bollwacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

aus Breslau.

Friedland. Tödlicher Unglücksfall. Bei Ausübung seines Berufes verunglückte am Donnerstag voriger Woche der Elektromonteur G. Thaler aus Donnerau.

Waldburg. Bergmannslos. Auf dem Kriegsschiff in Ebnigbrunn verunglückte schwer der Häuer Raabe aus Steingrund und der Schleppler Gein aus Reußenau.

Koltenbach. Zwei Bergleute verschüttet. Am Donnerstag gegen 9 Uhr vormittags verunglückten auf der Ostgrube der Häuer Fritz Siegert aus Koltenbach und der Vorkühler Alfred Schmidt aus Bogelsang.

Stritz. Es ist kaum zu glauben. Kommt da, so wird aus geschrieben, am Sonntagabend am Lemnitzer Tag ein wohlhabender Landwirt an eine einfache Frau heran und bietet ihr zur Unterstützung unfruchtlicher Beziehungen ein Hundesped über ein Hundesped an.

Greiffenberg. Butterbeischlagnahme. Einer Handelsmann aus Liebenwalde wurde 1 Zentner Butter beschlagnahmt den in vertrieben wollte.

zur Linderung der großen Not hat die Molkerei Schlauroth in anerkennenswerter Weise der Gemeinde Rauschwalde für alle und bedürftige Leute pro Tag 30 Liter Vollmilch unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Diefer weiße Rabe unter den Molkereien verdient wirklich Erwähnung, wenn man feststellen muß, daß andere Betriebe dieser Gattung mit diesem wichtigen Nahrungsmittel einen unerhörten Wucher treiben.

Die Waldheilstätte mußte als Opfer der Zeitverhältnisse vorzeitig geschlossen werden, da die gewaltige Teuerung und die Schwierigkeit der Lebensmittelbeschaffung eine längere Aufrechterhaltung des Betriebes unmöglich machten.

So können soziale Einrichtungen nicht einmal in bescheidenem Umfang aufrechterhalten werden, weil es an den dazu nötigen Geldmitteln fehlt.

Ein großes Schadenfeuer wütete gegen Mitternacht in Hartmannsdorf, wo das Anwesen des Krechschambühlers Treiber bis auf das feuergebliebene Gatt- und Wohnhaus eingestürzt wurde.

Unglücksfall. Am Donnerstag vormittag wurde die Witwe M. Hillmann buchstäblich verbrannt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die alte Frau hat sich wahrscheinlich Feuer im Ofen machen wollen, wobei sie echnmässig geworden ist.

Der schnell herbeigekommene Arzt konnte nur noch den Tod der alten Frau feststellen. Das Feuer hatte auch schon um sich gegriffen.

Der vergangene Woche schlachtete der Rittmeister v. Hagens in Langenels zwei schwere Schweine und verarbeitete das gesamte Fleisch zu je drei Pfund an hiesige arme Familien.

Ein Waggon Magnete mußte in hiesiger Seifenfabrik abgehoben werden, da die Ware, die hiesigen Ursprungs war, infolge der Devisenverordnung nicht abgenommen werden konnte.

Ein ungemein verwegene Klug aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis unternahm in der vorigen Nacht vier Gefangene, die zum Teil erheblich in der vorigen Nacht vier Gefangene, die zum Teil erheblich einer Zelle, flogen in den Hof, hoben die Schuppen für aus, schate diese an die Gefängnismauer und überleiteten diese.

Stillelegung einer Papierfabrik. Die Leitung der Papierfabrik zu Dagnau, Dopy u. Schmidt, wurde mitgeteilt, daß die Fabrik stillgelegt wurde, da bei den geforderten Eöhnen der Betrieb nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Es ist wirklich zum Lachen das zu hören, wenn man weiß, in welcher Höhe sich die wucherischen Gewinne dieser Unternehmungen bewegen.

Der Streik der Bergarbeiter im Braunkohlenrevier, der unermindert anhält, bringt für einzelne Betriebe die Stilllegung infolge Kohlenmangels. So ruht in einigen Tagen die Arbeit in der hiesigen Glasbläse. Bei weiteren Anhalten des Streiks wird auch das Krattweber-Strattendorf in Stillstand kommen.

Auto-Unfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Chaussee Dörschke-Gießhewald. Ein Bierkellner beladenes Auto, auf dem sich außerdem zwei Passagiere befanden, raste mit einer solchen Geschwindigkeit eine steile Anhöhe herunter, daß es in einen Baum fuhr.

Die beiden Beamten gerieten unter die Räder, während der Chauffeur neben das Auto zu liegen kam. Die wurde der Postbeamte Hugo Trol gelöst, der am namens Kukur, schwer verletzt. Der Chauffeur, der unversehrt davonkam, wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Werbt ständig für unsere Zeitung

Familien-Anzeigen

Zentralverband der Zimmerer. Am 19. August verschied unerwartet unser Verbandsmitglied, der Zimmerer Wilhelm Gilke im Alter von 54 Jahren.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Am 20. August verstarb unser Verbandskollege, der Schlosser vom Bw. Hpt. Artur Schmidt im Alter von 29 Jahren.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonntag, 19. August, nachm. 2 1/2 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Klumpen Robert Dietz im Alter von 64 Jahren.

Am 19. August verschied die Ehefrau des Glaserarbeiters Albert Weiser im Alter von 64 Jahren.

Neue Schatzkarte für Rollen und Strikts. I. Für die Abgabe von Rollen und Strikts darf vom 22. August 1923 ab für den Zentner nicht mehr gebildet werden als: a) für Eisen, Rollen, 2.000.000 2.064.000 2.081.000 200.

Stadttheater. Nur noch kurze Zeit. 7 1/2 täglich 7 1/2 Die große Sender-Revue. Rund um's Jahr rum.

Schauspielhaus. Operettenabende. Tel. Ring 2102. Mittwoch u. täglich 7 1/2 Uhr: Goldpfl. Edith Karlin. Katja, die Tänzerin. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Fackelträger.

Thalia-Theater. Telefon Ring 5700. Heute 7 1/2 Uhr: 40. Aufführung. Der Meisterboxer mit Ludwig Stössel.

Galante Nacht. Täglich 8 Uhr. Galante Nacht.

Marmorhaus. Dir. A. Gilmmeister. Friedr.-Wilm-Straße 33. Straßenschilder 3, 5, 1, 21, 2, 3. Täglich.

7 1/2 Uhr. Internationale Weltstadt-Eröffnungs-Programm. 11 Attraktionen.

Ober-Bayern. Gr.Konzert.

Hauptstadtkantorschaft an der Jahresübernahme. Heute Mittwoch u. Anfang 7 Uhr 2098. 13. Konzert des Stadttheater-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Julius Prauer a. b.

Dr. 4ling Seife. Einmal verwendet, werden Sie begeistert sein und sie täglich benützen!

Blumen vergehen, Bücher bestehen! Gute Geschenkliteratur zu allen vornehmenden Gelegenheiten hält in reichlicher Auswahl. Volkswacht-Buchhandlung. Robertes Antiquariat. Neue Gravenstraße 5 am Lager.

Wir bitten höflichst das verehrte Publikum, welches unsere unübertroffene Apotheker-Haber's Radium-Seife und -Crems mit und ohne Fett, gegen Fiebers, Fleckchen, Ausschlag, Sommerprossen etc. erfolgreich angewandt haben, dieselben bestens weiter zu empfehlen.

Druckerei Volkswacht. Modern, zweckmäßig und kosters. Ausfertigung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit. Dresden 2, Flurstraße 4-6.

Bei Inanfertigen Regel-Störungen. Sportliche Sporttaschen Sporttaschen Stoff u. Samt eigener Anfertigung. sehr preiswert. a. Behmel, Markt 45. Bitte bei allen Einläufer stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Zurück Dr. Walter Friedlaender. Hals-, Nasen-, Ohrenarz. Nähmaschinen. Fahrräder 2000 nur Sammerei 20, Forberg L. Georg Greulich. Teilzahlung gestattet.

Parteilreunde. kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die Volkswacht. Harnröhren- und Blasenleiden. heilt bei Weichteils, seit vielen Jahr. heilt Weichteil, unversehrt auch in hartnäckigen Fällen. „Coba“ hergestellt nach D. R. P. Hauptdepot für Breslau: Adler-Apothek, Ring 59. Kranzmarkt-Apothek, Fintemert, Markt-Apothek, Ring 44, bei Reymann, Neumarkt 18 und Albrechtstraße 47.

Der wahre Jakob. 4800 Mark. Wohnungen. Anzahl meine Wohnm. leicht. handverfertig, best. aus Stube, Küche u. Entree, im Süden gegen ebenen od. groß. ohne Garten. Off. u. St. 238 Exped. d. Zig.

Sucht einjähiges Logis (allein) bei einzelner Frau oder kinderlosen Leuten. Off. u. St. 236 Exped. d. Zig. Leichte san. Hausreinigung. ar. 11fr. Stube, gr. 11fr. Stube, Entree, Kuchentisch, Gas, geg. ein groß. a. Besenig, zu tauschen gegen. Kuchentisch, Ring 44, Exped. d. Zig. Off. u. St. 241 an Exped. d. Zig.

Käufe. Def. Tischr., eis. Bettstell., Kinderwagen aller Art, a. defekt, Blumen, Kübel, Gefäße, Kunst. Preis Schatz, Flurstr. 11.

Erstklassig. Näherinnen für Werkstelle und auch Heimarbeiterinnen. Heilt sofort ein. Damenmantelfabrik J. Aiminiski, 1700 Reussstraße 51 (Reichsh.) Posttal 7. Zeitungsträgerinnen für alle Stadtteile gesucht. Mindestlohn 1 1/2 Millionen Mark. Expedition der Volkswacht, Flurstraße 4/6.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. August.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Erweiterter Parteivorstand heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6.

Dienstag 22. Sonntag, den 26. August: Fahnenweihe. Großer Aufzug mit Musikkapelle. Sammeln mittags 1 1/2 Uhr vor dem Christhof am Matthiastrasse 175.

Dienstag 23. Familien-Ausflug nach Sandberg am Sonntag, den 26. August. Treffpunkt früh 7 1/2 Uhr Hauptportal des Hauptbahnhofes.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Arbeiterinnen, Ortsgruppe Breslau. Die am 17. August tagende Mitgliederversammlung hat den Beitrag für das Vierteljahr September auf 100.000 Mark festgesetzt.

Alle Bezirksleiter der Arbeiterjugend, die noch keine Karten haben, holen diese bestimmt Donnerstag im Sekretariat ab.

G

Er sprach auf seines Da es Brütung: Ich hab' verdient an Deutschlands Küftung, Ich hab' verdient an Deutschlands Plette.

Erst leude ich beim alten Hoffen, Wie man gescheit wird und gerissen, Bis ich beziehe in eigener Richtung Die Schwerindustrielle Richtung.

Ich hab' politische Talente, Drum ist' ich auch im Parlamente. Ganz Deutschland ist mit untermächtig, Ich bin sein ungekürzter König.

Er stief von seines Dages Spitze: Wer hat die Macht, die ich beitze? Wer hat des Deutschen Reiches Führung, Und wer regiert heut' die Regierung?

Der Lebensmittelwucher

nimmt geradezu beängstigende Formen an. An erster Stelle stehen überausverderbliche Produkte, die unsere Landwirtschaft liefert. Sie wehrt sich zwar ganz entschieden dagegen, daß sie Schaden, daß die Landwirtschaft ihre Erzeugnisse über alle Maßen hoch einstellt.

Ein Zentner Kohle 2000000 Mark.

Am 20. August ist eine Frachterhöhung eingetreten, die sich bei den Kohlenbezügen in erschreckender Weise auswirkt. Es kostet fortan ein Zentner Kohle durchschnittlich mehr als 250 000 Mark, ein Zentner Braunkohlenbriketts durchschnittlich mehr als 300 000 Mark Fracht.

Gaspreis 191000 Mark.

Wie der Magistrat bekannt gibt, beträgt der Gaspreis vom 20. August ab 191 000 Mark. Kamingasmarken kosten von heute ab diesen Preis.

Betriebsvertrauensleute der B. S. P. D. Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre

jeweilt Mitglieder der B. S. P. D.

Donnerstag, den 23. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal:

Versammlung.

Tagesordnung:

Der Zusammenbruch der kommunistischen Generalfress-Parole und ihre Opfer.

Alle Funktionäre müssen diese Versammlung besuchen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches und der Funktionär-Ausweiskarte.

Volkshund für neue Erziehung.

Ueber den rhythmischen Menschen, die Bedeutung des Rhythmus für die Erziehung an Hand der Darlegungen und Ausführungen der Helierauer Tagung der Entschiedenen Schulreformer sprach Lehrer Proskelien Sonnabend.

Die Breslauer Feuerungszahl vom 20. August.

Die Breslauer Feuerungszahl (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Kleidung) betrug nach den Feststellungen des städtischen Statistischen Amtes am Montag, den 20. August, 48 946 222 Mark (1913/14: 104,06 Mark).

Die Krisis im Buchdruckerergewerbe.

Das Volksbureau verbreitet folgenden Bericht: Die heute am 21. August in Breslau versammelten schlesischen Buchdruckermeister, die teils Mitglieder des Vereins Deutscher Zeitungserleger, des Deutschen Buchdruckervereins, der Vereinigung Deutscher Provinzbuchdrucker sind, teils keiner Organisation angehören, erklären sich außerstande, die Reichstaxtariflöhne der Buchdrucker zu zahlen.

hilfen-Organisationen besteht. Sollten die diesbezüglichen Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so soll die Schließung sämtlicher Buchdruckereibetriebe unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen alsbald erfolgen.

Vom Verein Breslauer Detailisten

wird uns geschrieben: Wie mir von der Steuerauskunftsstelle der Handelskammer erfahren, sind die Ausführungsbestimmungen zum Steuererlass vom 11. August 1923 auch für die jetzigen, am 26. August fällig werdenden Steuervorauszahlungen maßgebend.

Nach § 1 Absatz 6 des § 2 Absatz 4 kann ein entsprechender Teil der Vorauszahlungen getundet werden, wenn der Steuerpflichtige bezw. die Erwerbseinkünfte glaubhaft macht, daß das steuerbare Einkommen für das Kalenderjahr 1923 voraussichtlich weniger als 4% des für die Vorauszahlung maßgebenden Einkommens für das Jahr 1922 betragen wird.

Ferner bietet § 3 des Gesetzes die Möglichkeit, bei dem Finanzamt die Verabreichung der Vorauszahlungen zu beantragen, wenn diese Vorauszahlungen außer Verhältnis zu dem tatsächlichen Einkommen stehen.

* Volksfürsorge. Freitag, den 24. August, pünktlich, 7 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, findet eine wichtige Sitzung sämtlicher Funktionäre statt.

* Eine Spende von 25 Millionen Mark für die Verarmten unter den Augenkranken hat ein dankbarer Patient aus Eisenmarkt, der nicht genannt sein möchte, dem Direktor der Universitäts-Augenklinik, Professor Reichowitsch, zur Verfügung gestellt.

* Die Geflügelcholera ist unter dem Geflügelbestande der Frau Neundorfer, Gellhornstraße 19, amtierend festgestellt worden. Das Vieh ist geimpft.

* Hauptkammerkonzert an der Jahrhunderthalle. Heute Mittwoch dreizehntes Konzert des Stadtheater-Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Julius Krüner a. G.

Eingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir die präferentielle Verantwortung übernehmen.

Die Not der Alten.

Ich bin 73 Jahre alt und Invalid. Von Neujahr bis August habe ich 769 Mark den Monat erhalten, jetzt bekomme ich 10 800 Mark. Wo reich: das hin? Nicht einmal auf ein Pfund Brot.

Breslauer Produktenbörse.

Die neue, außerordentliche Preissteigerung bewirkte, daß die heutige Produktenbörse in sehr fester Stimmung verkehrte, aber zu hohe Forderungen verhinderten eine höhere Geschäftstätigkeit.

Denkt an das Parteiotopfer!

Advertisement for Feurio soap. Text: 'Warum benutzt die Hausfrau Feurio? Weil sie dadurch die Lebensdauer ihrer Wäsche verlängert...' Logo: 'Feurio' with a woman washing clothes.

Alligator
Schuhwaren-Akt.-Ges.
Breslau 1, Schmiedebrücke 29a
Fernruf: Ohle 8328
Schuhwaren-Großhandlung

C. Feibel
Damenmantelfabrik
Blücherplatz 19
Engros Maßanfertigung Detail

Elkan Weiß
Breslau 1, Karlsplatz 1
Telephon: Ring 538
Webwaren-Großhandlung
und Fabrikation

I.E. Lewy, Reuschestraße 67
Fabrikation von Strumpfwaren
Handschuhe
Trikotagen, Wollwaren

Lichtenstein & Wachsner
Herren- und
Knaben-Kleiderfabrik
Breslau 1 Ring 58

Julius & Stefan Cohn G.m.b.H.
Reuschestraße 51 :: Fernspr.: Ring 8460
Seiden- und Baumwollwaren-Fabrikation
Säcke- und Planenfabrik

Abramsohn & Lippstadt
Herrenkleiderfabrik
Breslau 1, Reuschestraße Nr. 20/21
Fernspr. Ring 9018 :: Telegr.-Adr. Alib.

Konditorei u. Café
L. HIRSCHLIK
Reuschestraße 11/12 :: Telefon: Ring Nr. 6376

Residenz-Café
am Tauentzienplatz
Täglich erstklassige Konzerte

M. Hauschner
BRESLAU, Antonienstraße 2/4
Pokoy-Hof Fernsprecher Ohle 5724
Fabrikation v. Blusen, Kleidern u. Kinderkleidern

Peckel & Heilmann G.m.b.H.
Breslau, Graupenstr. 2-4 :: Tel. Ring 6164
Tische u. Buckskin - Lagerbesuch lohnend

S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65
Gediegene Möbel

Prinz & Schindler
Herren- u. Knabenkleiderfabrik

S. Welgrim Berliner Straße 24
Lederhandlung en gros und détail
zu billigen Preisen - Telefon Ring 4865

Nathan Levy
Herrenkleiderfabrik
Tel. Ring 6636 Reuschestraße 51

Martin Becker
Felle :: Häute :: Wildwaren
Hasen- u. Kaninfelle
Telegr.-Adresse: Ibeck * Tel. Ring 8150-8151

Reserviert

Reserviert

Satzmann & Glitschel Breslau
Reuschestraße 6
Schneiderartikel

W. L. Lichtenstein Im Hause "Schinkel" 202
Inh. W. Schinkel
Täglich ab 7 Uhr abends Künstler-Konzert

Nampe-Stein Nummer 54
(a. d. Schweidnitzer Straße)
Telefon: Ring 2825

M. Fischer Herrenkleiderfabrik

Kurt Richter Breslau 1
Blücherplatz 17/18
Kleider- und Blusenfabrik

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz B Ohne Gewähr

Konzerthaus „Zoo“
Mokka- und Teehaus
Während der Sommersaison täglich Konzert ab 4 1/2 Uhr

Seidel & Co. G. m. b. H.
Kornbrennerei, Likör-, Essig- und Mostrichfabrik
Breslau 16, Lutherstraße 21/23. Telephon: Ring 9, Ohle 4930
Detail-Geschäfte: Altbauer-Ohle 13, Friedrich-Wilhelmstraße 75

Badrian & Cohn
Baumwollwaren und Kleiderstoffe
Breslau 1, Schloßohle 6 u. Karlstraße 3 :: Fernsprecher Amt Ohle 214

Bau- und Nutzhölzer aller Art
liefert
Louis Kaliski, Holzhandlung und Dampfsägewerke, Breslau 5
Lagerplatz in Breslau-Gräbschen, Groß-Mochberner Straße

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Gegründet 1856 Filiale Breslau, Hauptniederlassung Leipzig Gegründet 1856
Aktien-Kapital und Reserven-Giro 1 Milliarde Mark
Druckanschrift „Creditanstalt“ :: Fernsprecher Ring 6960-62

Deutsche Textilvereingung A.-G.
Zweigniederlassung Breslau 3
Jutengewebe, neue und gebrauchte Säcke, Wagenplanen, Leihdecken

Widawsky & Bienstock
Gartenstraße 40 Textil-Haus en gros Tel.: Ring 255
Kleider- und Futterstoffe, Weiß- und Baumwollwaren

Abfahrt der Züge von Breslau-Hauptbahnhof.
W = Werktag, S = Sonn- u. Feiertag, * beschleunigte Personenzüge 2.-4. Klasse.
Nach Richtung Glogau - Stettin. Bahnsteig 4.
Nach Richtung Carlsmarkt - Oppeln. Bahnsteig 3.
Nach Richtung Schweidnitz - Charlottenbrunn und Koblenz - Glogau. Bahnsteig 5.
Nach Richtung Glatz - Mittelwalde. Bahnsteig 4.

740	1115	315	W 945	72	52	645	1030	130	539	830	1121
nach Glogau	nach Stettin	nach Glogau	nach Stettin	nach Glogau	nach Carlsmarkt	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln
745	1120	320	W 950	73	53	650	1035	135	540	835	1126
nach Glogau	nach Stettin	nach Glogau	nach Stettin	nach Glogau	nach Carlsmarkt	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln
750	1125	325	W 955	74	54	655	1040	140	545	840	1131
nach Glogau	nach Stettin	nach Glogau	nach Stettin	nach Glogau	nach Carlsmarkt	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln	nach Oppeln

Vereinigte Holzindustrie
Akt.-Ges.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 100/102

Breslauer „Elektro-Industrie“ G. m. b. H.
Klosterstraße Nr. 63 Breslau 8 Telephon: Ring 218
Sämtliche elektrotechn. Bedarfsartikel für Industrie und Landwirtschaft
Tochter-Gesellschaft

Elektro-Metalwaren-Fabrik, E. Horn & Co., G. m. b. H.
Verwerkstraße Nr. 14a Breslau 8 Telephon: Ohle 1251
Fabrikation von Bohrschellen, Endtüllen und sonstigen Bohrzubehörteilen

H. & M. Jacobowitz
Breslau 1, Büttnerstraße 32 - Telephon: Ring 7471
Weißwaren-, Trikotagen-, Strickgarne - Großhandlung

Hugo Zweig & Anders, Breslau
Reuschestraße 46 - Telephon: Ring 9245
Herren- und Knaben-Kleiderfabrik

Louis Silberstein
Breslau 3, Freiburger Straße Nr. 36
Strohhut- und Filzhutfabrik

Fa. Silbermann & Co.
Kleiderfabrik
BRESLAU, Ring 60.

Leo Freund
Strumpfwarenfabrikation, Handschuhe,
Trikotagen en gros
Bahnhofstraße 17 :: Telephon Ring 8762

Bürgerliches Brauhaus Breslau
Hubenstraße 44/48 Anruf Ring 1534
Empfiehlt seine wohlschmeckenden
:: und bekömmlichen Biere ::

Ernst Socov
Neue Schweidnitzer Straße
Schokoladen
Konfitüren :: Kekse

Gebr. Schlesinger
Herrenkleiderfabrik
BRESLAU, Reuschestraße 3/4
--- Telephon: Ring 2727 ---

Herz & Gartenberger, Tuchhaus
Gartenstraße 40 (Eckhaus Agnesstraße)
empfehlen Damen- und Herren-Stoffe zu außer-
billigen Preisen en gros - en détail

Knoblauch & Rosemann
(früher Arnold Karfunkelstein)
Herren- und Knabenkleiderfabrik
Breslau 1, Büttnerstraße 28/31

Theater-Café und Konditorei
(am Kaiser-Wilhelm-Denkmal)
Vornehmes Familien-Café :: Eigene Konditorei
Täglich ab 5 Uhr: Künstler-Konzerte

Herz
Der gediegene, gute Herz-Stiefel
Schuh ist u. bleibt der Herz-Stiefel
Schuhwarenhaus
Ludwig Herz
Breslau, Blücherplatz 4

L. Marcus * Ring 60
Herren- und Knaben-Kleider

Kaufhaus Aisenhaus
Aisenstraße 40
Bestortiertes Kaufhaus der Nikolai-Vorstadt

Seidenhaus A. J. Mugdan
Schweidnitzer Straße 38/40 :: Gegründet 1841
Seidenstoffe, Samte, seid. Bänder, Blusen u. Kleider

Reserviert

Max Silberberg
Holzgroßhandlung
Breslau, Sonnenstraße 18 :: Telephon: Ohle 63

G. Rosenthal Spezialfabrikation
von Unterrocken.
Groß-Konfektion in Wäsche und Arbeiterhemden
Breslau, Graupenstr. 12 Tel. Ring 10384

F. W. Fuchs Inh.: L. Krücker
Rohprodukten-Handlung
Breslau, Lange Gasse 4 :: Tel. Ohle 7388

Erich Wolf & Brauer Holzgroßhandlung
N. Schweidnitz, Str. 11
empfehlen sich zum Bezug von
Rundholz und Schnittmaterial aller Art

Reserviert

Reserviert

Leo Böhm Gartenstraße 43
Damenmoden

Julius Goldmann, Holzgroßhandlung
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 27

Reserviert

Conrad Kießling Junkernstr. 15-17
Kulmbacher Bierstuben Königstr. 7-9
Bier-Großhandlung

Unterhaltung

Anjuta.

Von Anton Tschschom.

In einem der künzlichsten Zimmer des Hotels Assabon ging Stefan Kloßschow, Mediziner im dritten Jahre, auf und ab und studierte eifrig seine Medizin. Von dem ununterbrochenen, anstrengenden Husten war ihm schon ganz trocken im Munde, und auf der Stirn standen ihm Schweißtröpfchen.

Auf einem Taburett beim Fenster, dessen Scheiben an den Rändern vom Frost bemalt waren, sah seine Mitbewohnerin, Anjuta, eine kleine Brunette von etwa fünfundsiebenzig Jahren, mit blauen Gesicht und sanften grauen Augen. Sie sah über eine Stühlerlei gebückt. Es war ein Krug zu einem Männerhemd, den sie mit roter Wolle färbte. Es war eine Postarbeit. Auf dem Gang schlug es zwei Uhr, aber im Zimmer war noch nicht aufgehört. Die zerfahrene Bettdecke, aufeinandergerollene Koffer, Kleidungsstücke, ein großes, schmukiges Lampion mit schmukiger Beschaffenheit, in welchem Zigarettenstummel herumgeschwammen, Nicht auf dem Fußboden — alles war wie mit Nicht auf einen Haufen zusammengeworfen, zertrümmert, in Unordnung.

Die rechte Lunge besteht aus drei Teilen. „Lernte Kloßschow. Die Grenzen! Der obere Teil auf der vorderen Brust. . . reicht bis zur vier. . . ober fünften Rippe . . . auf der anderen Seite ist bis zur vier. . . ober fünften Rippe . . .“

Kloßschow hob die Augen zum Platond und versuchte, sich das Gelehrte zu vergegenwärtigen. Er konnte sich aber keine klare Vorstellung machen und bemühte sich, durch das Gilet seine oberen Rippen zu befeuchten.

„Diese Rippen sind wie Klaviertasten.“ sagte er. „Damit man beim Zählen nicht immer irrt, muß man sich an sie gewöhnen. Ich werde sie an einem Skelet und auch an einem lebenden Menschen durchstudieren müssen. . . Komm mal her, Anjuta, ich möchte dich ein bißchen orientieren!“

Anjuta legte die Stühlerlei weg, zog die Bluse aus und blieb fergengerade sitzen. Kloßschow setzte sich ihr gegenüber, zog die Augenbrauen zusammen und fing an, ihre Rippen zu zählen. „Um . . . Die erste Rippe spürt man nicht durch. . . Sie ist hinter dem Schlüsselbein . . . Das wird wohl die zweite sein. . . So . . . Das da ist die dritte. . . Das ist die vierte. . . Um . . . So . . . Warum läßtst du denn so zusammen?“

„Sie haben kalte Fingern!“
„Na, na . . . Wird nicht sterben, halt dich ruhig. Das ist alles die dritte Rippe und das die vierte. . . Schaust so mager aus, die Rippen aber spürt man kaum durch. Das ist die zweite. . . Das die dritte. . . Nein, so kommt wieder ein Durcheinander heraus, und ich krieg' keine klare Vorstellung. Man muß es aufzeichnen. Wo ist meine Kohle?“

Kloßschow nahm das Stübchen Kohle und zeichnete damit auf der Brust der Anjuta mehrere parallele Linien, entsprechend den Rippen.

„Großartig! Alles wie auf der Hand . . . Nun, und jetzt kann man wohl ein bißchen klopfen. Sieh nur auf!“

Anjuta stand auf und hob das Kinn in die Höhe, Kloßschow fing an zu klopfen und hatte sich so in seine Beschäftigung vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie die Rippen, die Nase und die Finger der Anjuta von Kälte ganz blau wurden. Anjuta zitterte, aber sie fürchtete, daß der Mediziner, wenn er es bemerkte, zu zeichnen aufhören und dann vielleicht sein Examen schlecht bestehen würde. „Jetzt ist alles klar.“ sagte Kloßschow und ließ das Klopfen. „Woh! so kssen und wick's die Striche nicht weg, ich werde dabei ein bißchen hüßeln.“

Und der Mediziner fing wieder an, auf- und abzugehen und zu lernen. Anjuta, die mit den schwarzen Streifen auf der Brust wie tätowiert aussah, sah da, daß der Kälte krümmend und dachte nach. Sie sprach überhaut sehr wertig, sie schwieg immer und dachte und dachte.
In den sechs, sieben Jahren, während welcher sie sich in den Chambers garnis herumtrieb, hatte sie Leute wie Kloßschow etwa fünf kennen gelernt. Jetzt waren sie alle schon fertig, waren auf dem Wege, etwas zu werden und hatten als anständige Menschen sie, die Anjuta, schon längst vergesen. Einer von ihnen lebte in Paris, zwei waren Ärzte, einer Maler, und der Jüngste war, dem Vernehmen nach, sogar Professor geworden. Kloßschow war der schlechte . . . Bald mußte auch dieser fertig werden und sich an seine Karriere machen. Kein Zweifel, er hatte eine schöne Zukunft, aus ihm konnte ein großer Mann werden, aber die Gegenwart war tolllos: Kloßschow hatte keinen Tabak, keinen Tee, und es waren nur mehr vier Stübchen Zucker da. Da hieß es sich tunmeln, die Arbeit zu der Randschaffheit tragen und dann für 25 Kopeken Tee und Tabak kaufen.

„Darf man?“ hörte man plötzlich jemand hinter der Tür fragen.
Anjuta warf sich geschwind ein Tuch über die Schultern. Der Maler Fetisso kam herein.

„Ich komme zu Ihnen mit der Bitte,“ fing er an, sich an Kloßschow wendend, indem er wie ein Tier unter seinem über die Stirn herabhängenden Haarbusch herausschaute, „sagen Sie so freundlich, borgen Sie mir Ihr allerhöchstes Maßbein auf ein, zwei Stunden. Wissen Sie, ich male jetzt ein Bild, und ohne Modell will es absolut nicht gehen!“

„Was hab' ich dort verloren?“ sagte Kloßschow. „Geh, Anjuta!“

„Na, sei so gut! Ein Mensch wünscht was für die Kunst und nicht für irgendwelche Dummheiten. Warum löstest du ihm nicht gefälligst ein, wenn du kannst?“

Anjuta fing an, sich anzuleiden.

„Und was malen Sie?“ fragte Kloßschow.
„Die Yipche. Ein hübsches Sujet, aber es will nichts herauskommen; ich bin gewöhnt, nach verschiedenen Modellen zu arbeiten. Gestern malte ich nach einer, die blaue Hüfte hatte. Ich fragte sie: Warum hast du blaue Hüfte? — Die Strümpfe färben ab, antwortete sie. Und Sie sahnen immer? Sie sind ein glücklicher Mensch, wenn Sie so viel Gelb haben.“

„Die Medizin ist so ein Ding, das ohne Ohnen nicht herauskommt.“

„Um . . . Sie entschuldigen, Kloßschow, aber Sie leben in einer gar zu schmerzlichen Art! Wie kann man sich, zum Heften, so abhändlich einrichten!“

„Wie meinen Sie das? Man kann doch nicht anders leben. Vom Allen kriege ich nur zwölf Rubel im Monat! Von diesem Geld kann man doch nicht nobel leben.“

„Es ist schon so . . .“ sagte der Maler und machte eine Grimasse des Eifers, „aber man kann doch noch besser leben. . . Ein gebildeter Mensch muß unbedingt geistvoller sein. Nicht wahr? Und Sie haben es hier — weiß der Teufel wie. Das Bett ist nicht

aufgeräumt, Schmutzwasser, Mist . . . Die gestrigen Speisereste auf dem Teller . . . Mist!“

„Das ist wahr,“ sagte der Mediziner und wurde verlegen. „aber Anjuta hat heute keine Zeit zum Aufräumen gehabt. Sie hat arbeiten müssen.“

Als der Maler und Anjuta fort waren, legte sich Kloßschow auf den Divan und ging an, liegend zu studieren; dann schloß er auf einmal ein und als er nach einer Stunde aufwachte, blieb er mit den Händen unterm Kopf liegen und düstere Gedanken überfielen ihn. Er erinnerte sich an die Worte des Malers, daß ein gebildeter Mensch unbedingt geistvoller sein müsse, und seine Umgebungsam ihm jetzt wirklich erschaff und abstoßend vor. Er sah im Geiste die Zukunft, wie er in seinem eigenen Empfangszimmer Patienten empfangen würde, wie er in einem geräumigen Speisezimmer beim Tee sitzen würde in Gesellschaft seiner Gattin, einer anständigen Frau — und das Lamento mit dem Schmutzwasser, in dem Zigarettenstummel schwammen, war ihm unausprechlich ekelhaft. Anjuta kam ihm auch häßlich, ungsauber, erbärmlich vor . . . Und er beschloß, mit ihr zu brechen, gleich, um jeden Preis.

Tod und Leben.

Ich stand auf einem Berg, da hörst ich klingen zur Linken plötzlich eraste, trübe Lieder; ein Opfer war es für die Erde wieder, ich kannte wohl der Glode dumpfes Klingen.

Zur Rechten sah ich einen Säugling bringen; wie eines Schmetterlings bunt Gefieder, viel lust'ge Bänder wehen auf und nieder, ein Glöckchen wolk' vor Freude schier zerspringen.

Die Andacht wagt kein Wesen rings zu fördern; die Herden hielten still auf ihren Weiden, wie fromme Väter kükerten die Hören.

Als ob die Gloden sich umarmt, die beiden, konnt' ich bald einen süßen Klang nur hören und Tod und Leben nicht mehr unterscheiden.

Georg Herwegh.

Als sie vom Maler zurückkam und ihren Mantel ablegte, stand Kloßschow auf und sagte ihr ernst:

„Was ist dir sagen wollte, meine Liebe . . . Setze dich und höre. Wir müssen auseinandergehen! Kurz, ich will nicht weiter mit dir leben.“

Anjuta war ganz müde und erschöpft von dem Maler zurückgekehrt. Von dem langen Modellstehen war ihr Gesicht mager und lang, das Kinn spitz geworden. Sie sagte nichts auf die Worte des Mediziners, nur ihre Lippen bebten.

„Du wirst einschen, früher oder später müssen wir auseinandergehen.“ sagte der Mediziner, „du bist brav und gut und bist nicht dumm, du wirst es verstehen.“

Anjuta zog wieder den Mantel an, packte stillschweigend ihre Stühlerlei in ein Papier ein und suchte ihre Wölle und Kadein zusammen. Vier Zunderwürfel, die sie in einem Papier am Fenster fand, legte sie auf den Tisch neben die Bücher.

„Das gehört Ihnen . . . Zuder . . .“ sagte sie leise und wendete sich ab, um die Tränen zu verbergen.

„Nun, warum weinst du?“ fragte Kloßschow. Er schritt vorlegen durch das Zimmer und sagte:

„Du bist wirklich sonderbar . . . Du weißt ja selbst ganz gut, daß wir auseinandergehen müssen. Wir werden doch nicht das ganze Leben lang zusammenbleiben.“

Sie hatte schon alle ihre Päckchen fertig gemacht und wendete sich zu ihm, um von ihm Abschied zu nehmen. Da wurde ihm um sie leid.

„Soll ich Sie nicht noch eine Weile dabestehen lassen?“ überlegte er. „Wirklich, Sie soll nur selber, und in einer Woche sage ich ihr, Sie soll fortgehen.“

Und ärgert über seine eigene Charakterschwäche schrie er ihr hart zu:

„Nun, warum steht du denn so da? Wäst du gehen, so gehe, und wäst du nicht, so nimm den Mantel ab und bleib! Bleib!“

Anjuta nahm ihren Mantel ab, ganz leise, stillschweigend, dann schaute sie sich, auch leise, seufzte und ging mit leisen Schritten zu dem Taburett beim Fenster, ihrem beständigen Platz.

Der Student nahm das Lehrbuch und fing wieder an, auf- und abzugehen.

Die rechte Lunge besteht aus drei Teilen . . . lernte er. Der obere Teil auf der vorderen Brustseite reicht bis zur vierten oder fünften Rippe . . .“

Eine Begegnung.

Von M. v. Ebner-Eschenbach.

Der Hahn auf ein schönes Tages spazieren. Er trug eine Krone von Seifenblasen auf dem Kopfe und sie schillerten hant und prächtig im Sonnenschein. An seinem purpurfarbenen Gewand hingen zahllose vergoldete Glastropfen. Die Blattfüße hatte er in Schöße mit ungeheuren Haken gefestigt und schritt auf ihnen so majestätisch einher wie ein höherer König in der Puppentomböle. Sein breites Gesicht; strahlte von Selbstzufriedenheit; seine roten, fingerlangen Lippen waren verächtlich verzogen: aus halbgeschlossenen Lippen bläute er um sich, als ob nichts da wäre der Wähe wert, ihm einen ganzen Blick zu gönnen.
Da kam ein Wesen ihm entgegen, bei dessen Erscheinen er aufruhr. Ein Wesen von höchstem Aussehen, bei dem sein Gang keine Haltung, keine Gebärde; schön sein Angeht, auf dem ein edler Ernst und tiefinnerlichster Frieden sich malten.

„Weiche mir aus!“ rief der Hahn ihm zu.
„Geh, erwiderte der andere lächelnd und gab Raum.
Demnach schloß der Hahn sich verest.

„Du lächelst! Wie darfst du es wagen zu lächeln in meiner Gegenwart?“ schandete er und warf sich wütend auf den Seifenbläser. Dieser wehrte ihm nicht ab, regte sich nicht einmal, stand nur ruhig und fest. Der Hahn aber fürzte zur Erde und alle seine Seifenblasen zerplatzten und alle seine Glastropfen lagen in — Ewerben — er war an den Verberst angerannt.

Neues Verständnis für die Liebe.

Von R. Franco.

Wer würde hier nicht lesen wollen? Und wer würde nicht zunächst unmutig blicken, wenn er merkt, daß hier nicht ein Dichter spricht, sondern ein Denker und Naturforscher, denn es darauf antkommt, nicht das Angenehmste, sondern das Nützlichste zu sagen über einen Gegenstand, über den wohl die Menschheit am meisten geredet hat unter allen. Soviet, daß man vor Meinungen, Hoffnungen und Einbildungen die einfachste Wirklichkeit nicht mehr sieht. Da wäre die allererste Tatsache und Grundlage der Erotik, nämlich jene, daß jede Erfahrung ihre Spur in den lebenden Wesen in einer Form hinterläßt, die es bei öfterer Wiederholung erkaufte, sie wieder hervorzuwringen, meist sogar rascher und vollkommener. Man nennt das Gedächtnis und Lernen, und wer wäste nicht, daß beide sich der Lebung bedienen. Gehe ich auf unheimlichem Boden, so falle ich leicht in eine Grube. Wiederholt sich das einigemal, dann wird auch der Dämmel sich daran erinnern, vorsichtiger gehen und es lernen, den Gruben auszuweichen. Durch öftmalige Lebung wird er schließlich dahin kommen, auch auf dem gefährlichsten Boden sich rasch, unbedünnt und ungefährdet zu bewegen. So erwirbt man „Eigenschaften“.

Es ist wieder Erfahrungstafel, daß die tausendertel verschriebenen Eigenschaften, die man erworben hat, sich auf jedes Stübchen eines lebenden Wesens übertragen. Schneidet man einen Regenwurm entzwei, was geschehen kann, ohne daß es dem Tiere schadet, dann entziehen dadurch zwei Regenwürmer mit allen Eigenschaften und Erfahrungen, die dem einen zumaten. Viele Gemächte, z. B. die Bihe, werfen kleine Stücken ihres Leibes ab, die dann wieder zu ganzen Bihen auswachsen, die dem Mutterstück in jeder Beziehung gleich als Beweis, daß dessen Eigenschaften schon im kleinsten Stücken vorhanden sind.

Es ist nun ein einfaches Rechenexempel, daß jeder Lebende die Eigenschaften seiner Nachkommen steigern, zumindest sie vermehren könnte, wenn es ihm gelänge, in ihren Lebensstoff auch die Erfahrungen und Geschicklichkeiten wegzunehmen einer seiner Mitgeschöpfe aufzunehmen. Wie mühte man das anstellen? Man mühte wohl ein festsches und lebendiges Teilchen seines eigenen Körpers, das dann wieder zu einem Ganzen auswachsen kann, auf das feinste vermischen mit einem eben solchen aus einem anderen Körper; dann könnte man wohl darauf zählen, daß im „Nischling“ die Eigenschaften beider „Märcchen“ wohlgenamt vorhanden sind.

Nun das geschieht alle Tage. Man nennt es geschlechtliche Vereingung, erlebt tausend Tragödien damit, schreibt tausend Romane darum und hat es verflürt mit dem Jazekteln, Höchsten, Lieblichsten und Schönsten, was das Empfinden nur erfinden konnte.

Freilich betrübt der entartete Mensch sein besseres Selbst oft genug um seine eigentlichen Absichten und hat längst aus der „Liebe“ einen Selbstzweck gemacht, ein bloß „mit dem Feuer spielen“ ohne den ernstlichen Willen, sein Geschlecht dadurch edler, reinblütiger, gesünder, begabter zu machen. Aber das in uns wirkende Leben geht auch unbedünnt über die kleine Selbstsucht sowohl wie über die heiligen Wünsche der rein und ernst Liebenden hinweg und läßt in den Kindern nicht bloß die süße Annat der Geklebeten, den hohen Sinn und Mut des Vaters, seine geschickte Hand wieder aufleben, sondern auch die ganze dunkle Geschlechterreihe vor ihnen, die Truntheit des Großvaters, den beschränkten Sinn der Großmutter, den irren Geist irgendeiner Vaterschwester oder die Anlage zur Lungenentzündung, die der Eruber der Mutter beah. Gespenstlich micht sich die ganze Verwandtschaft hinein in die verweichigten Klüfte der Hochzeitsnacht, und laart mit verhärtetem Antlitz legend und drohend steht eine lange Reihe von Ahen hinter jedem jungen Paar und drängt sich nach, wenn sich die Türe des Brautgemaches schließt.

Die Menschen wissen es nicht. Sie kennen die wichtigsten Gesetze der Welt nicht, sonst gäbe es nicht soviel Unglück durch die Ehe.

Künftig hat aber die Fortschuna schon einige der wichtigsten „Ehegelehe“ erkannt, und es ist Gemisenslosigkeit oder Unwissenheit, wenn man vor seiner Eheheiligung nicht das Folgende beachtet.

Zunächst einmal zeigte sich, daß die Fortpflanzungs- und Bereizungsgesetze dem Wesen nach für alle lebenden Geschöpfe gültig sind. Nur in den Ausführungsbestimmungen weichen sie voneinander ab; dem Wesen nach löst sich von dem einen auf den anderen schließen. Die Fortpflanzung vermerzt die Eigenschaften bloß rein mechanisch. Wenn ein weiser und ein schwarzer Hase zusammen Junge haben, dann sind die jungen Häslein nicht grau, sondern es gibt ganz weike, ganz schwarze und gelbliche darunter. Kommen keine neuen Eigenschaften in die Geschlechterreihe hinein, so scheiden sich nach einigen Generationen wieder die rein weiken und die rein schwarzen aus.

Etwas „Neues“ entsteht somit durch die Fortpflanzung als solche nicht. Man kann sich durch Tätigkeit erwerben, durch Faustigkeit oder Mißbrauch sich verschlechtern, durch bloße Heirat von Dummköpfern aber niemals degabte Kinder in die Welt setzen. Wohl aber kann man in den Eigenschaften der Kinder bestimmte Vorzeichen ganz rein aufleben lassen. War einmal ein Goethe oder Membrandt in einer Familie, dann kann es sich immer wieder ereignen, daß so ein Talent aus dieser Familie hervorgeht. Bedingung ist nur, daß das „Blut“ dieser Familie nicht durch Angehende oder ganz „fremde“ Mischungen herabgewürdigt oder in fremde Mischungen geleitet wird. Das wissen die Pflanzen- und Tierzüchter sehr gut und befolgen es bei Zuckerküben, Gelpferden und Kaffeheuden aus das genaueste.

Erfahrungsjahre in dieser Hinsicht sind, daß die Großeltern in allgemeinen häufiger in den Kindern wiederkehren als die Eltern, und daß im allgemeinen sich die Vereerbung nicht über das siebente Geschlecht hinaus geltend macht.
Erfahrungsjahre ist es auch, daß in reitragigen Familien und Häusern weniger Reibung, Zwietracht, daher mehr Erfolg und Lebensglück zu finden ist als in gemischten.

Voraus allein schon hervorgeht: kümmerst dich um die Fertigkeit deines Lebensgenossen! Denke daran, daß die Fortpflanzung eine Wähe der Wandora sein kann. Erforsche die Krankheits- und Familiengeschichte bei dir und deiner künftigen Frau und erinnere dich, daß deine Kinder deinen Eltern und Schwiegereltern mehr gleich werden als du.

Diese „Gesetze der Bihe“ mühten in allen Schulen gelehrt werden; jedes Brautpaar mühte sie wissen, und der Staat mühte für ihre Befolgung sorgen, während sie jetzt Keil in des Volkels Lebens wieder aufwärts, während sie jetzt Keil in des wärts steht.

Es ist nicht ein bloßer frommer Wunsch für die Menschheit, sondern es ist die unerläßliche Forderung ihres Rechts und ihrer Bestimmung, daß sie so leicht, so frei, so geistig über die Natur, so weit menschnlich auf der Erde lebe, als es die Natur nur irgend verstatet. Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Knecht. Er soll anglos, mit Lust und mit Freude arbeiten und Zeit haben, denken, seinen Geist und hin Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Glorie er gebiert.

Der Mann und das Volk! In dem massenhaften Gewirke des einzelnen auf das Volk und des Volkes auf den einzelnen läßt das Leben einer Nation. Je fräftiger, vielseitiger und origineller die Individuen ihre Menschlichkeit entwickeln, desto mehr vermögen sie zum Nutzen des Ganzen abzugeben, und je mächtiger der Einfluß ist, welchen das Leben des Volkes auf die Individuen ausübt, desto sicherer wird die Grundlage für die freie Bildung eines Staates.

Zwangswirtschaft zu Dantes Zeit.

Zeiten der Not haben stets auch Notmaßnahmen gefordert, und deshalb ist die Zwangswirtschaft, die die wichtigsten Mittel zum Leben sichert, besonders für die Nahrungszulieferung auch in früheren Zeiten immer angewendet worden. Der florentinische Staat, der im späteren Mittelalter einen so reichen Aufschwung nahm und nicht nur in Dante und Giotto die ersten großen Künstler der neueren Zeit hervorbrachte, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht spätere Entwicklungen vorantreiben konnte, sorgte sich für die Ernährung seiner wachsenden Bevölkerung energisch in die Hand genommen. Der Geschichtsschreiber von Florenz, Robert Sanzio, schildert uns die Maßnahmen ausführlich im 4. Bande seines großen Geschichtswerkes, der die Geschichte der florentinischen Kultur behandelt. Die Oberaufsicht über das Getreidewesen lag in den Händen der „Herren für die Versorgung mit Nahrungsmitteln“, der sogenannten „Sei bella Biada“. In der vorletzten und gewerblichen Stadt war vor allem die Sorge die Herbeischaffung des notwendigen Brotes; und die Sorge war mangelhaft; das Getreide mußte aus weiter Ferne beschafft werden. Die Kaiser des florentinischen Gebietes gaben sich in normalen Jahren an Kornexport nur sehr beschränkt und dem Her, was die Bevölkerung zum Leben brauchte. In friedlichen Zeiten, bei guten Ernten ließ sich die Deckung des Bedarfs durch den freien Handel bewerkstelligen, doch in Zeiten der Not und des Krieges mußten bei ungenügender Vorräte die schwersten Maßnahmen ergriffen werden. Die florentinische Regierung suchte sich deshalb rechtzeitig mit großen Getreidemengen einzudecken; solche bedeutenden Einfäufe der Gemeinde sind seit 1288 nachweisbar. Jede Behinderung der Zufuhr von Getreide galt als lebenswichtiges Verbrechen. Leute, die sich solcher Untat schuldig machten und ergriffen wurden, entboten unter dem Weile des Henkers oder auf dem Scheiterhaufen; ihr Bild wurde zu abschreckender Erinnerung an die Mauer des Stadtpalastes gemalt. Jede Preisüberhöhung von Getreide war verboten, und wer seine Ware zurückhielt, um höhere Preise zu verlangen, wurde mit dem Tode bestraft.

Die florentinischen Gebiete besaßen, das Getreide, Gemüse, Öl, Käse, Schafwolle aus dem eigenen Landgebiet nur nach der Hauptstadt gebracht und nur verkauft werden durften. Die Ausfuhr aus dem florentinischen Gebiet war, wie dies teilweise in allen lombardischen Gemeinden der Fall war, streng untersagt. Niemandem war erlaubt, unter dem Vorzeichen eigenen Bedarfs mehr als das für ein Jahr Notwendige aufzutreiben; den Handel war verboten. Korn anderswo als auf dem Hauptmarkt von Florenz bei Or San Michele feilzubieten. Die Mengen an Nahrungsmitteln, die man über die eigene Erzeugung hinaus brauchte, wurden von überall her bezogen, bald aus Apulien und aus der Romagna, dann aus Genua und Pisa, aus Sizilien und Sardilien, aus der Provence und aus Luni sowie aus anderen Gebieten der nordafrikanischen Küste. Die Gemeindefürsorge suchte mit diesen Einfäufen in einem Gewinn zu bestehen; ihr einziges Ziel war, eine möglichst billige und ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln zu erzielen, um die unteren Schichten der Bevölkerung bei guter Stimmung zu erhalten. Die Getreidebesitzer, die über große Kapitalvermögen verfügten, hatten auch die Lust die durch Abschließen von Markt, konnten alle bei irgendwelchen unvorhergesehenen Maßnahmen sofort einschreiten. Sie regelten die Zufuhren von Weizen, Roggen, Speltz, Hirse, Sojabohnen und anderen Hülsenfrüchten, die in der Gegend von Or San Michele feilgehalten wurden. Ebenfalls hatten sie die Oberaufsicht über den ganzen Kleinhandel mit Nahrungsmitteln. Die Getreidehändler, Bäcker, Metzger und Geflügelhändler, die Hühner- und Gänsehändler mit Obst und Gemüse hatten ihnen Rechenschaft über ihre Preise zu geben und wurden von ihnen bestraft, wenn sie diese einzelnen Vorschriften zuwider handelten. In Zeiten der Not wurde die Macht der „Herren Sechs“ nach sehr erweitert; sie konnten dann Getreidehändler auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Kornversteuern verheimlichten, gefangen setzen und sofort hinrichten lassen. Die florentinischen Chroniken schildern uns höchst eindringlich das Weile dieser Ernährungsmaßnahmen in Zeiten der Not. Das Schrecken, die Angst, die Not, die halberweilten, die die Sechs bald im Mittelteil anleierten, bald als Räuber und angelegentliches Erbeigehalten der Getreidehändler bekämpften, die das Volk dem Hunger preisgaben, das Toben der bis zur Sinnlosigkeit ergrienen Volkswut wurde oft beschrieben, daß es zur Milderung des Marktes, zur Austreibung der ganzen Stadt kommen würde. Geld und Brot, die auf dem Markt aufgestellt waren, und neben ihnen die Fenster, die zum sofortigen Abbrechen von Händlern und Schreibern bereit waren, schienen die Klagen und Aufregungen wie wenig geachtet zu haben. In Zeiten besonderer Not mühten die Sechs die Zugänge zu dem überfüllten Markt zu sperren, an anderen Stellen sie die Kassen unter 15 Tausend an der Gegend von Or San Michele verlagern, wobei dann gelegentlich bis zu 1000 Männer mit vom Markte getrieben wurden. Wieviel Verwirrung die Getreidebesitzer auch in einzelnen Fällen erregten, im Ganzen hat das Amt der Bevölkerung durch unentgeltliche Maßnahmen in schweren Zeiten große Dienste geleistet. Durch Verbot und Verkauf von Getreide regulierend auf die Preise eingewirkt, und häufig hat es vorhanden, drohender Not vorbeugt.

Vermischtes

Warum duften die Blumen?

Eine Blume ohne Duft ist ein Mensch ohne Seele, hat ein großer Dichter gesagt, aber der Duft der Blume verleiht ihr nicht nur den höchsten Reiz, sondern er hat auch im Haushalt der Natur einen sehr praktischen Zweck, denn er dient der Erhaltung der Art. Die Pflanze will damit die Insekten anlocken, die ihre zur Befruchtung und damit zur Vermehrung der Blüte verhelfen. Wenn man auch in neuerer Zeit die Farbe der Blüte mehr und mehr als wichtiges Mittel erkannt hat, um den Insekten den Weg zu weisen, so bleibt doch die Hauptwirkung des Geruches bestehen. Wie in einem Luffuss von „Leber Land und Meer“ ausgeführt wird, ist das Düften der Blüten den Gewohnheiten der sie besuchenden Tiere mit bewundernswürdiger Zweckmäßigkeit angepasst. Da diese nicht zu allen Tageszeiten fliegen, duften die Blumen auch tagsüber nicht gleichmäßig stark. Die meisten Insekten fliegen, wenn die Sonne scheint, und so hauchen denn auch die meisten Blüten um die Mitte des Tages den stärksten Duft aus. Eindeutig ist die Dämmerung herüber, so läßt der Geruch nach und wird des Nachts ganz schwach. Es gibt aber auch manche Blumen, die gegen Abend stärker riechen; dies ist zum Beispiel bei Geißblatt und Veilchen der Fall, die von Sonnenuntergang bis Mitternacht ihren behäuflichen Geruch ausatmen. Diese Blumen werden hauptsächlich von Abendmetterlingen besucht. Ebenfalls hat die Nachtwiese bei Tag fast keinen Duft; doch nach dem Nachtflug der Motte durch ihren Geruch an. Manche Blüten hüllen ihren Duft auf weite Entfernungen hin aus, bei anderen wieder ist er nur in nächster Nähe wahrnehmbar. So verbreitet sich der Geruch der Einbeblütigen weit durch die Luft, eben so der der Klauen, des Gintars, des Klee, der Hecke, vieler Obstbäume. Das sind die Blüten, die hauptsächlich von Vögeln besucht werden. Reizen dagegen duften nur auf kurze Entfernungen, und eben so nimmt der überaus starke Heliotropgeruch auf die Entfernung sehr schnell ab. Manche Blumen muß man ganz dicht an die Nase halten, um ihren Geruch zu spüren, und für den Duft mancher fehlt uns Menschen überhaupt das Wahrnehmungsvermögen. Aber auch Blüten, die wir für geruchlos halten, können einen ganz feinen Duft ausstrahlen, den die Insekten sehr wohl wahrnehmen. So ist das der weiche Duft der Nelken, die durch ihr feines Geruch sehr schnell gefunden werden. Andererseits wirkt der Duft auch als Schuttmittel. Manche Insekten werden durch den Geruch der Blumen abgehalten. So lassen die Ziegen, die für Schwärze gewürdigt Pflanzen eine Vorliebe haben, doch manche Blumen haben, wie die Schafgarbe und den Rainfarn. Die Tiere vermeiden die Blüten dieser Pflanzen, lassen aber die Blüten unberührt, die zur Vermehrung der Pflanze erhalten bleiben sollen.

Das geheimnisvolle Wetterglas.

Alle Wetterzeichen, von dem höchsten Barometer bis zum lustigen Wetterstein werden in dem Buche durch eine kleine, kaum drei Zoll hohe Glaskugel im Walle eines französischen Landmannes, wenn wir einem Bericht des „Revue Journal“ glauben wollen. Ein Professor der Natur hat den Eigentümer dieses Wunderglases Nicolas Ferrand in seinem Wohnort im Departement Haute Loire aufgesucht und meidet der hundertsten Welt, was er hier gesehen und erfahren. Das geheimnisvolle Wetterglas ist mit Wasser gefüllt und enthält eine zuckerartige Flüssigkeit mit einer dünnen Schichtung auf dem Boden. Wenn Regen bevorsteht, so steigt die Flüssigkeit eine Anzahl Zentimeter an. Die Höhe des Wasserstandes zeigt die Hagel bevor, so erhaben in der Flüssigkeit klären, die Hagelkörner sinken, und der Frost wird durch Krähne angekündigt, die sich auf dem Boden absetzen. In Zuständen auf Säure vorhanden, dann färbt sich die Flüssigkeit weiß und geruchlos. So daß sie ganz das Aussehen von reinerem Schnee annimmt. Die Flasche wurde im Jahre 1876 von seinem Onkel gefunden, der damals 86 Jahre alt war; dieser hatte sie von seinem Großvater erhalten und sie soll sich seit mindestens 100 Jahren im Besitz der Familie befinden. Der Eigentümer des Wunderglases und die Seine besitzend, daß es noch niemals eine falsche Prophezeiung gegeben habe. In dem Land, an dem der Wetterverkäufer das Wunderglas befindet, war der Himmel wolkenlos, aber die Flüssigkeit wies späters Zeichen auf, und Barock veränderte, daß es bald regnen würde. Inzwischen regnete es drei Stunden lang.

Das Ende einer altberühmten Mühle.

Die Nachricht, daß die Stadtmühle von Dinkelsbühl und mit ihr Teile der alten Stadtbefestigung niedergerissen sind, hat uns wegen der den Umständen eines historisch wertvollen Denkmals, der im Rahmen des wunderbaren Stadtbildes unentbehrlich ist. Dinkelsbühl gehört zu jenen wenigen deutschen Städten, in denen die Vergangenheit noch ganz rein und in all ihrer Schönheit erhalten hat, und gerade im Dinkelsbühl ist, in dem die Stadtmühle lag, war ein prächtiges Bild gegeben von der Beherrschung altdeutscher Städtegeschichte und

lange tägliche Ausdauerleistung, mit der Kühnheit der römischen Oper erwogen, für die Erwin Kroll nach allem der besten Sprachforscher zu sein scheint.

Dem zu Harz bekannten Liebesromanisten Robert Kroll, widmet Herrn Dr. R. H. Jordan eine Studie (Band 188 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, Verlag Quelle & Meyer), die sich über die gleichen Verhältnisse des Reiches, das sich der in gleichen Verlagen veröffentlichten Arbeiten des Reiches, inhaltlich und formal nennenswertes leistet. Schubert und das deutsche Volk“ anknüpft und in versandenen Bahnen bewegt. Nicht ohne Bedeutung überstreicht u. a. Horden das Kapitel von Robert Franz Lebensgang, Charakter und Schicksal, denn kein Charakter wurde tatsächlich sein Schicksal. Trotz aller Härten und Charakter im Leben von Robert Franz weiß u. a. Horden als bewährter Anwalt unsere Teilnahme auch für den Menschen zu werden, dessen Verherrlichung sich mit jeder Erlaubnis allerdings größenteils entbehren läßt. Sekretariatsvorläufer wäre es, wenn der Hinweis, auf den von Robert Franz hinterlassenen Liebesroman unter Gängerwelt zu eingekerkert: Beschäftigung mit diesem ausschließlichsten Myster des Liebes erhalten würde.

Der Wiener „Hilfsharmonie Verlag“ gibt eine geschmackvoll ausgestattete Serie von kleineren Paraphrasen heraus, deren Besizer nicht nur für den berufsmäßigen Musikritter, sondern für jeden tiefer interessierten Konzertbesucher verbindlich sein sollte, der sich durch das Leben des gedruckten Notenbildes in die Lage versetzen kann, sich die klassischen Einträge der Aufführung in seinem geistigen Ohr zu reproduzieren. Hans Säl, selbst ein Komponist von Ruf, bietet im Zusammenhang damit im gleichen Verlag eine „Ausleitung zum Partiturlernen“, die alles Nützliche gut geordnet und verständlich dargelegt enthält.

Der durch seine Publikationen sich vorteilhaft auszeichnende „Drei Mästen-Verlag“ legt die Reihe der „zeitgenössischen Komponisten“ in zwei wertvollen Bänden über Ludwig Thuille und Claude Debussy fort. Heber den Begründer der sog. „Münchener Schule“ orientiert Friedrich Kasiers, aus unmittelbarer Anschauung schöpfende Darstellung ans Licht. Die Lebensluft über Thuilles Leben, Persönlichkeit und Werke wird durchgemessen durch ein Kapitel über seine Beziehungen zum Musikleben, denn insbesondere war Thuille als Lehrer eine europäische Berühmtheit, wie Alfred Bron die erste seiner unterrichteten Schüler anbeudet. Daß man seinen Landsmann Otto Julius Bierbaum, den Thuille wiederholt vertrat hat, in der „Reichlichen Gegenwart“ (vgl. S. 92) bekanntheit kein läßt, ist ein Schicksal, das sich doch wohl leicht hätte vermeiden lassen. Dem Begründer des musiklischen Internationalismus und Ueberwinder der Postmodernen Diktatur, Claude

Bürgerinn. Die Stadtmühle und der mit ihr in enger Verbindung stehende Dinkelsbühl Turm, der glücklicherweise zum größten Teil gerettet wurde, bilden den Abschluß des Viertels, von dem die Straße nach Dinkelsbühl ausging. Im Dreißigjährigen Kriege, in dem Dinkelsbühl viel zu leiden hatte und fast dem keine dauerliche Entwicklung so ziemlich hilflos, hatte der alte Turm wohl hart gelitten, denn er wurde nach dem Ratsbeschluß vom Jahre 1655 wieder hergestellt und um 20 Schuh erhöht. Die Turmuhre führt noch heute wie ehemals den Namen „Wettekuhr“, nach dem Brauch, daß der Turmwächter die Ankunft von Fremden durch einen Trompetenschuß anzeigte, wofür er ein Trümpf empfang. Das nannte man in alten Zeiten „Wettekuhr“. Heute bezieht sich der Ausdruck auf das Schlagen der Uhr, die meist der Stadtrath um einige Minuten voraus ist. Die Dinkelsbühl sagen dann: „Es wettekuhr“. Die Stadtmühle hat schon in uralten Zeiten an dieser Stelle gestanden. Der Bau, der bis zum Brande im Jahre 1655 aus dem Mauerwerk hervorgeht, ist aber erst zwischen 1655 und 1695 erbaut worden. 1600 wurde der hochragende Giebel umgebaut, wovon eine Inschrift unter dem Reichsadler Kunde gibt die lautet: „Als man zählt 1600 Jahr, dieser Giebel von neuem gepauet war.“ Die Stadtmühle war bis zum Jahre 1702 im Besitz des Dinkelsbühl Rates, der damit die Brotversorgung der Bürgerchaft aufrecht erhielt; später wurde sie verpachtet und dann verkauft. Dem Dinkelsbühl Viertel drückte die Mühle bis in unsere Tage ihr Gepräge auf, denn hier wohnen die Stadtbürger. Auch der letzte Nachklang eines alten Dinkelsbühl Wortes hat sich hier noch erhalten. So kann man in der Dinkelsbühler Straße an sonnigen Tagen vor manchen Häusern noch die Erzeugnisse der einst hier so lebhaft geprügelten Strumpfwirker erblicken, die in altzeitlichen Holzformen zum Trocknen aufgestellt sind.

Deutschland in der Ausnutzung der Wasserkraft voran.

Die Ausnutzung der Wasserkraft, bei der immer größer werdenden Kohlennot der Welt eine der wichtigsten Probleme der Zukunft hat, gerade in Deutschland in letzter Zeit bedeutendste Fortschritte gemacht. Eine Schätzung, die von der kanadischen Regierung durchgeführt wurde, beziffert die gegenwärtig nutzbaren Wasserkraft mit Erde mit 15 bis 16 Millionen PS. Da man den gesamten Energieverbrauch auf 120 Millionen PS schätzt, so ist das etwa der achte Teil der Betriebskraft, die aus dem Wasser gewonnen werden kann. Die Vereinigten Staaten besitzen über 28 Millionen PS. Wasserkraft, von denen aber nur 7 Millionen ausgenutzt werden. Kanada hat von seinen verfügbaren 27 Millionen PS, 3,5 Millionen in Betrieb genommen. Frankreich nutzt von seinen 5,6 Millionen nur 0,9 Millionen PS, während Deutschland, das nur über 1,5 Millionen PS besitzt, bereits 0,62 PS. in Betrieb genommen hat. Norwegen, das mit seinen 6 Millionen einen großen Schatz an Kräften besitzt, hat 1,12 Millionen PS. ausgenutzt. Deutschland, das zu den mit Wasserkraft am stärksten entwickelten Ländern gehört, hätte nach dieser Schätzung bereits fast die Hälfte verwertet und würde danach in der Ausnutzung der Wasserkraft an erster Stelle stehen. Dazu bemerkt aber die „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“, daß die in Deutschland verfügbare Wasserkraft höher anzuschätzen ist und nach den neuesten Berechnungen 3,5 bis 4 Millionen PS. betragen. Auch ist zu berücksichtigen, daß die ausgebauten Kräfte bei uns durch viele Kleinanlagen verstreut sind. Immerhin steht Deutschland voran; nach ihm kommen die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Italien und Norwegen als die Länder, die den größten Teil ihrer Wasserkraft zur Energiegewinnung heranzugewinnen. In Norwegen hat man sich die günstigsten Verhältnisse besonders zunutze gemacht, da hier 400 000 PS. lediglich für die Gewinnung von Luftsäure, Salpetersäure und andere Stoffsäureverbindungen gebraucht werden. Frankreich hat nur 11 Prozent, Großbritannien gar nur 8 Prozent seiner Wasserkraft verwertet.

Ein See, der Rasiermesser schärft.

Einer der merkwürdigsten Seen, die es gibt, befindet sich in Irland. Das Wasser dieses Weilers hat die Kraft, jeden Stoff zu verfeinern, der hinein fällt. Diese Verfeinerung ist natürlich nicht vollständig, sondern der Stoff wird mit einer Steinigkeit überzogen, die sich im See aufgelöst findet, und diese Steinigkeit wird dann immer härter und bildet eine feste Schale über dem Gegenstand. Eine bekannte englische Messerfabrik hat sich nun diese eigenartige Naturkraft in praktischer Weise zunutze gemacht. Sie ließ die Leistung des Wassers durch einen ihrer Angestellten prüfen. Dieser nahm einige Stücke hartem Holz, belastete sie mit Gewichten und versetzte sie in dem Wasser an Stellen, die er genau bezeichnete. 14 Tage später zog er dann die Holzstücke wieder empor und fand, daß sie bereits zum Teil verfeinert waren. Er legte sie wieder ins Wasser zurück und nach zwei weiteren Wochen stelte er fest, daß die Holzstücke so hart wie Stein geworden waren. Wie in einer englischen Zeitschrift mitgeteilt wird, beutete die Firma diese Verfeinerung aus und fand, daß diese verfeinerten Stücke einen vortrefflichen Schleifstein für Rasiermesser bilden, die denn auch im großen auf diese Weise hergestellt wurden. So ist es also letzten Endes der See, der Rasiermesser schärft.

Neue Musikbücher.

Von den Wiener Klassikern hat Josef Haydn seitens der musikalischen Geschichtsschreiber eine etwas überraschende Behandlung erfahren. Während die Beschäftigung mit Beethoven die oben und Werte zeitigte und steigt, die das Ringen der besten Köpfe mit den Problemen der Beethovenperiode betrafen, ist es mit der dokumentarischen Darlegung seines Lebens- und Entwicklungsganges, wie sie in Tagens gewaltiger Phantasie verarbeiteter liegt, ist es mit der Einstellung des modernen Menschen auf die Gedankenwelt Beethovens, wie sie Paul Bekker mit klühender Beherrschung formuliert hat, während seiner Roman gerade in unsern Tagen durch Hermann Sörers bewundernswürdiges „Haydnbuch“ (Verlag Breitkopf und Hartel) ein Denkmal errichtet worden ist, wie es sich unter geheimnisvoll nicht zu lösender Vorstellung kann, mußte sich Josef Haydn eine oft-entstandene Berühmtheit gönnen lassen. Die bisher unvollständige Biographie von R. F. Haydn ist Louis Gebichen. Nun hat neuerdings Alfred Scherich im Amalthea-Verlag ein Werk „Josef Haydn und seine Gedankwelt“ vorgelegt, das dessen sein soll, die himmlisch empfindende Seite zu verfolgen, das nur jedoch nicht zugänglich war. Dagegen ist gewissermaßen als Anknüpfung an dem größeren Werk, von dem gleichen Verleger in der Serie der „Deutschen Hausbibliothek“ herausgegeben dem „Hilfsharmonie Vollebildungsreihe“ als Band 29 eine Darstellung des Lebens und Weirkes des großen Meisters erfolgt, die den Wesen willkommen sein dürfte, denen das Studium aber der Geistes der „Hilfsharmonie“ des Wissensdurst das Verlangen nach gewinnbarer Kenntnis der Schicksale des Schöpfers dieses ewig jungen Wertes gewahrt hat. In seinen früheren Schriften ist Scherich als unverwundeter Kampfer für die Aufrechterhaltung der letzten Tradition, namentlich in der Pflege der Kirchenmusik des Meisters aufgetreten. Von diesem Vorbildungsbildnis aus mag sich seine Meinung, diese Fragen anspruchsvoll zu behandeln, herleiten.

Als er E. T. Hoffmann ist ein altes Brautpaar wieder gut gemacht worden. Schön findet man aber auch der „Kaffee“ Hoffmann eine Liebesrolle, aber dabei durchaus nicht kritische Würdigung, wogegen jeder einseitig nur der Dichter Hoffmann das Interesse der Geschichtsschreiber erntet hatte. Von Erwin Kroll umt wie gewohnt das dargelegte, genährte, was lebende Musikgeschichte hat, die der Sammlung von Breitkopf und Hartel die besten darunter zu finden gewährt. Wenn der Betrachter die Seite nur als Parabel zu einem vorübergehenden Best gehen können, so dürfen wir von dieser hervorragend mit vielfachen Intellektuellen in Betrachtung ausgearbeiteten Arbeit die schon

Defussy, ist die geistreiche Untersuchung von Ludwigs Kaban gewidmet, deren Fruchtbarkeit sich erst dann wird voll erweisen können, wenn die auch das musikalische Gebahren der Völker beinhaltensten hauerwinstischen Wogen einem freizügigen Austausch musikalischer Güter wieder Platz machen werden.

Gleichfalls im „Drei Mästen-Verlag“ ist die operndramaturgische Studie „Orpheus und Eurydike“ von Herrn. Wolfgang Waltershausen erschienen, die des Verfassers „musikalische Silhouetten“ fortführt. Es handelt sich hier nicht etwa um einen der vielen, oben „Muffelbücher“, die Seite für Seite die Musik „erklären“ wollen. Waltershausen ist ein feiner, geistvoller Kopf, der seine eigenen Gedanken hat und seine eigenen Wege geht. Unter seinen Händen gewinnt das Thema eine ungeheure Perspektive, es eröffnen sich Weisheits nach allen Seiten und gerade die Bemöglichkeit des Horizontes ermöglicht eine Unsumme von nachdenklichen Anregungen, die die Leserte des Buches zu einem geistigen und geistigen Reicherwerden gestalten.

Das „Mozart-Jahrbuch“ (ebenfalls im „Drei Mästen-Verlag“) verpflichtet schon in seinem ersten Jahrgang den Sammelpunkt für alle Frage abzugeben, die sich mit Mozart, der glücklicherweise immer mehr als die Erfüllung der Sehnsucht unserer Tage gefühlt und erkannt wird, befassen. Natürlich konnte keiner für die Herausgabe beruener erschienen, als Hermann Albert, der überregende Musikgelehrte der Gegenwart. Die Folge der Aufgabe beweis, ein wie großer Arbeitsgeist hier erst angeht, ist, dessen weitere Beantwortung unsere Liebe zu Mozart durch das immer tiefere Eindringen in sein Wesen steigern soll.

„Ankunft in der Stimmbildung — Lösung des Stimmbildungs- und Carusproblems“ betitelt sich das in zweiter Auflage erscheinende Schriftchen von Dr. Wagemann (Verlag Leipzig, Leipzig), das die singende Welt, so weit sie diese Tätigkeit nicht mechanisch ausübt, zu ernsthaftem Studium zwingen muß. Denn hier ist, man möchte bei dem Wust von Gebangs-metoden beinahe sagen, der gesunde Menschenverstand wieder zu seinem Recht gekommen, indem die natürlichen Funktionen des menschlichen Organismus als Ausgangspunkt gewonnen sind, so wie verwandte Bestrebungen auf dem Gebiet des Instrumentaltun preises ähnliche Reformer herbeigeführt haben. Die Brauchstreue von Dr. Wagemann kann und will keine Gemeinsamkeiten befehlen, sie gibt vielmehr durch den Hinweis auf das Tonemittlungs-gesetz und das Gesetz der Steigerung der Luftströmung als Mittel zum Ausbau der menschlichen Stimme nur den Weg zur Lösung des Problems der harmonischen Stimmführung an, als deren Spezial Carus anzusehen ist.